

Volksblat

Tageszeitung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Allgemeine Ruhr-Amnestie.

General Degoutte hebt alle im Ruhrgebiet erlassenen Ausweisungsbefehle auf. • Nachprüfung aller Strafurteile.

Friedenswerk.

Paris, 28. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Ein neuer Beweis für die von uns wiederholt vertretene Behauptung, daß die neue französische Regierung in ihren der Vereinigung der internationalen Atmosphäre dienenden Handlungen bedeutend weitergeht, als es nach der durch die Rückstufung auf die Opposition gebotenen Zurückhaltung gewisser Erklärungen vorwärts den Anschein hat, ist die Durchführung der Amnestie in den besetzten Gebieten. Nachdem die Internationalistische Rheinlandkommission innerhalb kurzer Zeit allein in der ihrer Kompetenz unterliegenden französischen Zone des linken Rheinufers 15 000 Ausweisungsbefehle zurückgenommen und so etwa 60 000 Ausgewiesenen die Rückkehr in die Heimat ermöglicht hat, hat General Degoutte am Freitag die gesamten im Ruhrgebiet und im Rheinland von Diktatoren erlassenen Ausweisungsbefehle mit ganz wenigen namentlichen Ausnahmen aufzuheben. Weiterhin wird angeordnet, daß die Maßnahmen zur Aufhebung der wegen Beteiligung an politischen Verbrechen verhängten Strafen, bereits im Ganzen sind und die Akten aller Verurteilten, die wegen Vergehens gegen das gemeine Recht verurteilt worden sind, einer neuen Prüfung durch die Befugungsbehörden unterliegen sollen, um die Amnestie noch weiter auszuweiten.

Herriots neue Politik.

Unser Pariser Korrespondent schreibt über die Herriot'schen Absichten u. a. das Folgende: Seine Politik unterzeichnet sich von der pointiertheit abwärts, daß sie

1. zum Friedensvertrag zurückkehrt, über dessen Forderungen Pointier beträchtlich hinausgegangen war;
2. daß sie die Regelung der Reparationsfrage dem deutschen Volk in engster Verbindung und in einer Kombination der Deutschland aufzulegenden Schuld innerhalb eines absehbaren Zeitraums ermöglicht;
3. daß sie die Befreiung Belgiens von dem frühesten Druck der pointierischen Währungsreform befreit;
4. daß sie die militärische Räumung der im Widerspruch mit dem Friedensvertrag stehenden belgischen Gebiete, der Ruhr und der drei unter Brand bestehenden Städte Dillenburg, Duisburg und Ruhrort, in erreichbare Nähe rückt; und endlich
5. daß sie die im Friedensvertrag festgesetzten Laufzeiten für die Befreiung der linken Rheinränder und der Brundensbüche, die Pointier ad infinitum hinausgeschoben wollte, wieder in Geltung setzt, d. h. daß sie bis zum Beginn des kommenden Jahres mit der Räumung des Brundensbüches von Köln und seines Hinterlandes gerechnet werden kann.

Die deutsche Regierung und mit ihr das deutsche Volk wird durch diese Politik vor Enttäuschungen gefeit, die immerhin, die aber den Vorzug der Klarheit und absoluten Ehrlichkeit haben. Und Deutschlands Vorzug ist, neben jenen einer Politik des nationalen Interesses und der von den Rechtsgelehrten, die Politik der nationalistischen Propaganda, die dem parteipolitischen Egoismus die wahren Interessen der Weltgemeinschaft zu opfern bereit ist.

Leider hat der Glaube an den aufrichtigen Willen zur Verständigung...

Der KPD. den Rücken gebreht.

München, 28. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Der in der Oberpfalz als Kommunist gewählte Abg. Endert ist schon vor längerer Zeit der Sozialdemokratischen Partei übergetreten, wobei er erklärte, sich vollständig an den Grundgedanken der SPD. zu halten. Nun hat Abg. Endert an die sozialdemokratische Landtagsfraktion den Antrag gestellt, ihn als Mitglied aufzunehmen und folgende Begründung hinzuzufügen:

„Nach reiflicher Überlegung und großer Selbstprüfung habe ich an die Sozialdemokratische Partei den Antrag auf Aufnahme in ihre Landtagsfraktion gestellt, getragen von der Überzeugung, daß nur von der Sozialdemokratischen Partei eine erprießliche Arbeiterpolitik getrieben wird. Die Politik der Zentrale der SPD. unter Führung der sogenannten Linken macht es mir unmöglich, meine Auffassung über eine Politik zum Nutzen des deutschen Proletariats innerhalb des Rahmens der SPD. zu entwickeln. Im vollsten Widerspruch zu den Direktiven der Zentrale der SPD. denken viele kommunistische Kräfte genau so wie ich, haben aber nicht den Mut, ebenso wie ich die notwendige Parteipolitik, die Sperrschlüssel und die parlamentarische Kampfmittel zu verteidigen. Weil ich das getan habe, bin ich mit der SPD.-Zentrale bzw. ihren Anhängern in erheblichen Differenzen geraten und bin demnach aus der SPD. durch meine Austritt ausgeschlossen. Die kommunistische Politik behauptet, ich müßte nun mein Mandat niederlegen, wenn ich Anspruch auf proletarisches Erbgut hätte, andere würden sich für mich die revolutionäre Arbeiterpolitik meines Mandats...

zung in diesen Tagen vorübergehend eine gewisse Einschränkung durch Unachtsamkeit der Reichsregierung erfahren müßten. Als sie am Donnerstag der deutschen Öffentlichkeit von ihrem Schritt in Paris über die Währungsfrage Auskunft gab und die Mitteilung machte, daß die französische Regierung ihr Ansinnen von Regierung zu Regierung zu verhandeln, abgelehnt habe, war man in weiten Kreisen Deutschlands zweifellos enttäuscht. Inzwischen ist dieser bedauerliche Zwischenfall durch die Veröffentlichung der von Herriot an den deutschen Vorkämpfer in Paris gemachten schriftlichen Mitteilung aus Anlaß des deutschen Schritts erledigt. Ausdrücklich heißt es in diesem Schreiben, daß die französischen und belgischen Delegierten an der Ruhr die Instruktion erhalten haben, allen Forderungen der deutschen Industriellen, soweit sie herabsetzbar erschienen, Rechnung zu tragen. Das ist ganz etwas anderes, als es die Reichsregierung anfänglich mitgeteilt hat. Die Ablehnung der französischen Regierung kann nicht einen Augenblick im Sinne des Wortes ausgelegt werden, sie ist eine Sanftmütigkeit, die aus technischen Gründen erklärlich erscheint, und die in der Form, wie sie gegeben wurde, nicht den Charakter einer feindseligen Handlung trägt.

Die Londoner Konferenz gesichert.

London, 28. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Die Internationalistische Konferenz wird bestimmt am 16. Juli von Mac Donaldis eröffnet. Amerika und Italien haben sich inzwischen zum Beitritt erklärt. Das amerikanische Komitee über die Einnahme der Einladung besagt, Amerika wünscht eine möglichst schnelle Verwirklichung des Panos-Gutachtens. Das ist der erste wesentliche Schritt zur Wiederherstellung der Weltfriedlichkeit, an der auch Amerika interessiert ist.

Das Rheinland fordert.

Düsseldorf, 28. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Der Provinziallandtag des Rheinlands hat am Freitag folgende Entschlüsse angenommen: Die belagerten Städte, die auf der Bevölkerung der Rheinprovinz liegen, sind so groß, daß sie von ihr allein nicht mehr getragen werden können. Sie müssen vom ganzen deutschen Volk übernommen und sozial gerecht verteilt werden. Der Rheinische Provinziallandtag sieht noch von der Dinge die einzige Möglichkeit zur Erreichung dieses Zweckes darin, daß die auf der Grundlage des Sachverständigen-Gutachtens von der Reichsregierung eingeleiteten Verhandlungen und Maßnahmen mit möglichst reichhaltiger Durchführung verbunden werden. Er ersucht von diesen Verhandlungen neben der dringend notwendigen wirtschaftlichen Erleichterung die Räumung des über die Bestimmungen des Friedensvertrags hinaus besetzten belgischen Gebietes, die Innehaltung der im Vertrag festgesetzten Räumungsfrist für das besetzte Gebiet, die Wiederherstellung der deutschen Staatshoheit, die Freilassung der politischen Gefangenen, die Rückkehr aller Ausgewiesenen und die Wiedereröffnung der ausgewiesenen Beamten in ihre Ämter.

dazu zwingen. Ich bin über diese Erklärung der SPD. Kreise einverstanden, wenn auch nicht über ihre Drohung. Die SPD. hat fernerseitig, als nach dem ISEP-Parteitag in Halle mehrere bedeutende ISEP-Agordneten, darunter auch ich, zur SPD. übertraten, sich damit einverstanden erklärt, daß ich sowohl die diese anderen ISEP-Agordneten als kommunistische Agordnete das Mandat weiter behalten. Die SPD. ist am internationalen Befehl, Belegungen über proletarisches Erbgut zu erteilen.“

Auf Grund dieser Erklärung beschloß die sozialdemokratische Fraktion einstimmig, dem Erklären Endert's entgegenzutreten. Durch die Aufnahme Endert's in die Fraktion würde dies nunmehr 24 Agordnete. Damit ist der Anspuch des belgischen Volkes, den die Deutschnationalen unterliegen, die zweifelhafte Fraktion zu sein, aufgehoben. Demgegenüber wird die sozialdemokratische Fraktion unter Hinweis auf einen Präzedenzfall den Antrag auf Aufnahme des Präzedenzfalls stellen.

Streit griechischer Marineoffiziere. Aus Athen wird gemeldet, daß dort ein regelrechter Streit der Offiziere der Kriegsmarine ausgebrochen ist. 150 Offiziere haben die Marine verlassen. Der Admiral Gadjastros. Unter den Streitenden befindet sich auch der Sohn des Staatspräsidenten Vombouristos.

Ein Erinnerungsmal. Die Abgeordneten Sollmann und Loebe haben im Reichstag beantragt, zum Gedenken an die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder des Reichstags Ludwig Ranz und Hans v. Weding und an die erkrankten Reichsminister Erhard und Rastbach ein Erinnerungsmal an würdiger Stelle im Atrium des Reichstagsgebäudes zu schaffen.

Wie abgebaut wurde.

Ein klassisches Beispiel.

Der Mann, von dem der nachstehende Aufsatz handelt, ist der Berliner Stadterbverordnete Student Dr. Erich Witte. Witte ist Vorsteher der Ortsgruppe der Arbeitergemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen in Berlin und durch seine schulpolitischen und pädagogischen Arbeiten in Kreisen der Partei und des Schulbereichs bestens bekannt. Wir geben den Aufsatz als einen neuen Beweis für die Behauptung nieder, daß der Personal- und Beamtenabbau für die reaktionäre Bureaucratie das Mittel war, an der Republik ihr Wüten zu tun. — Red. „Volksblatt“.

Da verschiedene Behörden den Personalabbau für beendet erklärt haben, so haben die sozialdemokratischen Fraktionen der Personalabbaubewegung beantragt, die Behörde mit dem Schlußsatz, so sieht man unter den Zeichen natürlich nicht nur Republikanismus, Da wäre zu erwarten. Bei den sozialdemokratischen Beamten muß man zwischen denen unterscheiden, die nur Mitglieder unserer Partei sind, sich aber nicht politisch betätigt haben, und zwischen denen, die sich durch ihre außeramtliche politische Tätigkeit die Antipathie ihrer monarchistischen Vorgesetzten zugezogen haben. Besonders sind die Beamten gefährdet, die wegen ihrer republikanischen Gesinnung mit ihren Vorgesetzten in Konflikt gekommen sind. Wie der Allgemeine Deutsche Beamtenbund erklärt hat, bilden die Abbaubehörden in vielen Fällen nur einen Vorwand zur Vereinfachung politisch und gewerkschaftlich misliebiger Beamten.

Das Einpruchsrecht ist dadurch völlig wertlos geworden, daß viele Behörden den abgebauten Beamten trotz der Forderung der Beamtenorganisationen nicht die Gehälter des Abbauens mitgeteilt haben. Wenn dies jetzt noch dem Abschluß eines Staatsvertrages zwischen den Reichsmitgliedern und den Reichsmitgliedern abgehandelt wird, so hat das wenig Wert, da die Einpruchsfrist abgelaufen ist. Wiederholt ist es nicht dem Reichsmitgliedern abgehandelt, daß sich jemand gegen eine Anlage wehren soll, die er nicht kennt? Wie oft wird dagegen im Strafverfahren dem Angeklagten das gegen ihn vorgebrachte Material mitgeteilt, in der Vorunterhandlung, bei Zustellung der Anklageschrift und in der Hauptverhandlung selbst!

Als ein besonders charakteristisches Beispiel wollen wir den Fall des Genossen Dr. Erich Witte anführen, der in Berlin als Student an einer Realische tätig war. Er hat zahlreiche pädagogische und schulpolitische Aufsätze und verschiedene Schriften des Inhalts veröffentlicht; er ist Mitglied der Berliner Stadterbverordnetenversammlung und Vorsitzender der Berliner Ortsgruppe der Arbeitergemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands. Zwischen ihm und seinem Direktor Professor Dr. Kuttner haben Differenzen seit dem Sommer 1921 bestanden, wo Witte als Stadterbverordneter es nicht mit seinem Vorgesetzten vereinbaren zu dürfen, als Stadterbverordneter für die Verwaltung eines Direktors am das Direktorat einer Oberrealschule und eines Realgymnasiums einzutreten. Seit der Zeit hat Kuttner, ein großer Sozialistengegenner, der auch mit sozialdemokratischen Mitgliedern des Elternrats und mit einem anderen an derselben Schule tätig gewesenen sozialdemokratischen Studentin Differenzen gehabt hat, gegen Witte im Lehrerkollegium Stimmung gemacht, so daß sich der Genosse nochmal bei dem Provinzialschulkollegium beschwerten mußte. Den Antrag auf Verlegung Wittes lehnte das Lehrerkollegium ab, da es mit diesem keine Differenzen hätte. Der Genosse selbst beantragte seine Verlegung nicht, da er im Interesse des republikanischen Teils der Elternschaft nicht von seinem Platz abgeben zu dürfen. Ein von ihm bei dem Provinzialschulkollegium gestellter Antrag auf mündliche Vernehmung, durch die der Konflikt am besten aus der Welt geschafft werden könnte, wurde abgelehnt. So ist aus dem Schriftwechsel ein umfangreiches Aktenbindel von über vierhundert dreier Seiten Schriftsachen entstanden.

Zu einem an den Staatssekretär Dr. Weder und den Ministerialdirektor Jahnke gerichteten Schreiben erklärte der Genosse Witte: „Die Beschlüsse des Provinzialschulkollegiums, die unter dem feindseligen Militarismus zu leben haben, sind wegen ihrer wiederholten Verletzung gelöst worden. Jener ist oft zugestimmt worden: Galtet durch! Laßt euch nicht zu Ungehörlichkeiten hinreißen! Die Franzosen, die die Macht haben, aber nicht im Rechte sind, dürfen keine Verantwortung haben, sich über euch Verbalten zu beklagen, damit nicht ihr Unrecht zu einem scheinbaren Recht wird! Wird man es mir verdenken können, daß ich mich in meinem Verhalten die Rechte des Mannes nicht nehme? Denn die Macht ist in den Händen meiner Vorgesetzten, die zahlreiche Möglichkeiten haben, mich zu drangsalieren. Glauben der Herr Minister und das Provinzialschulkollegium, daß die Differenzen zwischen Herrn Direktor Kuttner und mir der Schule schaden, so hat nicht der zu weichen, der der Untertugend ist, wie es im Originalstande der Fall ist, sondern der, welcher im Unrecht ist.“ Herr Direktor Kuttner hat seine Äußerung, Direktor einer scheidenden Realanstellung zu werden, noch nicht aufgegeben. Als Mitglied des All-Deutschen Beamtenbundes erhalte ich stets an, daß Herr Kuttner ein guter Lehrer und ein ausgezeichneter Kenner der französischen Sprache ist. Aber ich kann nicht verstehen, daß

Der Zusammenbruch des Internationalen Bundes der Kriegsopter.

Vierter Gattag des Internationalen Bundes aller Kriegsopter für Mitteleuropa.

Zu einer sehr eigenartigen, unter Ausschluss der Öffentlichkeit abgehaltenen, für die Öffentlichkeit aber um so interessanteren Versammlung kam es am vergangenen Sonntag in Genua. Dort hielt im „Palazzo“ der „Internationale Bund aller Kriegsopter“ seinen diesjährigen Gattag ab, zu dem normalerweise 25 Delegierte gehören. Aber beiseite über das Genua und der kommunistischen Delegierten der einzelnen Interessengruppen, als der ausführenden Gattag, ist die Versammlung durch eine Reihe von Unfällen, die sich während der Gattags abspielten, sehr lebhaft charakterisiert. Der Gattag wurde durch eine Reihe von Unfällen, die sich während der Gattags abspielten, sehr lebhaft charakterisiert. Der Gattag wurde durch eine Reihe von Unfällen, die sich während der Gattags abspielten, sehr lebhaft charakterisiert.

folgung der SPD-Befehle die richtigen Männer schon ausfinden. Die ganze Gattung hat gezeigt, daß die kommunistische Partei nicht davor zurückfährt, auch die noch bestehenden Reste des Internationalen Bundes völlig zu zerlegen, wenn es sich darum handelt, einige Dutzend Tausend für ihre Zwecke zu erhalten. Ganz besonders jämmerlich ist die Rolle, die der in Kriegsopter freien nicht und elende Tische heute spielt, der sich selbst zu einem meingangs- und kritischen Redner parteikomunistischer Barolen begabert und den Redner gestiftet hat, daß es ihm keineswegs mehr um Rednerwürde der Interessen der Kriegsopter zu tun ist, sondern daß er bemüht ist, aus rein parteipolitischen Gründen die aufkommende Kriegsopferbewegung für die Zwecke der SPD zu mißbrauchen.

Das vorhergehende Bericht scheint es tatsächlich ausgeschlossen, daß der ausführendste Internationale Bund sich noch einmal erheben wird. Aber haben ihn vor Jahresfrist bis Ende herausgegriffen und bebauern nur die vielen Parteigenossen, die bis zur Aufopferung und sogar bis ins Jenseits gewiesen sind. Die bewußt herbeigeführte Spaltung des Bundes durch die SPD, ist zu gleicher Zeit ein heftiges Zeichen für die Unmöglichkeit derjenigen SPD-Führer, die — noch im vorigen Jahre stimmlich hielten — heute ihre bessere Ueberzeugung gegen ein schändliches Verbrechen zur Erhaltung der Kriegsopter eingetauscht haben.

25 Jahre Zuchtthaus für Hochverräter.

In dem Prozeß vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik wegen der geplanten Synagogenzündungen wurde gestern nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Es wurde auf 7 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrenreueverlust, außerdem 5 Jahre und 6 Monate Gefängnis für die Verurteilten, welche erfolgte wegen Hochverräterischen Komplotts und Hochverräterischer Konspiration mit dem Feinde sowie auf Grund des § 6 des Sprengstoffgesetzes.

Aus der Begründung ist hervorzuheben: Anfang vorigen Jahres, kurz vor dem sogenannten „Kriegsbeginn“ in Berlin, wurden unter anderem Gruppen der deutschen Bevölkerung dahin eingeladen, daß es Anfang 1923 zu einer allgemeinen sogenannten nationalen Erhebung kommen sollte, um die Republik zu stürzen. Diese Pläne wurden auch von den Angehörigen des Reichsbundes verfolgt, der seinen Sitz in München hat und an dessen Spitze der Regierungsausschreiber Schäfer stand. Von München liefen die Fäden zu der Untergruppe Frankfurt a. M. Es wurden Anweisungen gegeben, sich für München einzusetzen zu lassen. Als Schrittmacher sollte das „Bund der Nationalen“ den Angehörigen der Bevölkerung und diese auf die Sache zu langsam. Sie wollten deshalb die Aktion selbst in die Hand nehmen, nannten sich die „Erfassungsgesellschaft“ und planten das Unternehmen in der Weise, daß sie zuerst drei Synagogen in die Luft sprengen wollten, um hiermit als Signal zum allgemeinen Aufstand zu geben. Diesen Plan haben sie in durchaus erster Weise geföhrt und ihn auch schriftlich niedergelegt. Als sie das dazugehörige Waffenmaterial in München nicht erhalten konnten, lief die Angelegenheit dort noch nicht beendet war, soßen sie den Entschluß, sich die Waffen von den Franzosen zu besorgen, denen sie die Sache dadurch mündbar machten, daß sie ihnen sagten, sie seien nicht für ein einheitliches Deutschland, sondern wollen ein bayerisches Königreich errichten. Von und München waren die Hauptmacher, während Heile und Wegner vollständig in die Pläne eingeweiht waren.

Deutschnationaler Rückzug.

München, 28. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Das deutschnationale Alltagsblatt an die Bayerische Volkspartei ist sich aufkommende. In eingehenden Vorparlamenten, die den ganzen Freitag über anhielten, wurde den Deutschnationalen sowohl vom Bayerischen Bauernbund als von der Bayerischen Volkspartei erklärt, daß sie ihre neuerliche Haltung reiflich abzugeben hätten, wenn sie Wert darauf legten, daß in Bayern überhaupt eine Regierung zustande käme. Nachdem der deutschnationale Unterbündler einsehen konnte, daß er mit seinen Ansprüchen in keiner Weise durchdringen würde, begnügte er sich schließlich zur Zurückziehung seines Alltagsblatts und begnügte sich mit der Erklärung der Bayerischen Volkspartei, daß die Forderung dem bekannten Artikel des „Bayerischen Bauernbundes“ vollständig fernliege. Danach ist also der alte Zustand von Mittend wiederhergestellt und die Einigung der drei Koalitionsfreunde auf der Grundlage des bekannten Programms vollzogen. Demgemäß findet am Sonntagvormittag um 10 Uhr die Wahl des 2. und 3. Reichstages statt, woran sich sofort die Sitzung der Reichstageskommission bezieht. Sie lautet: Aufstimmender: Günther (Dn), Sozialminister: Matthes (Bayer. Wp.), Minister des Innern: Ministerialrat Stübel (Bayer. Wp.), Bundesminister: Meinel (Dn), Landwirt: Staatsminister: Sche (Bayer. Bauernbund).

Versehobene Ministerpräsidenten-Wahl.

Die Freitagssitzung des Bayerischen Landtags hatte in Anbetracht der auf der Tagesordnung stehenden Wahl des Ministerpräsidenten ein volles Interesse und die dringende Erwartung der Öffentlichkeit, ab die u. a. besagt: Die Tagesfrage, daß in der langen Zeit, die zur Regierungsbildung zur Verfügung stand, Bayern immer noch ohne Regierung ist, bedeutet den vollkommenen Zusammenbruch des parlamentarischen Systems, damit ist die Zeit langam von der nächsten Regierung gestellt. Herrmann auf Fortführung der politischen Diktatur anerkannt, da sie allein Volk und Staat noch retten kann. (1) — Die kommunistische Forderung proklamierte dann gegen die Durchführung ihrer Pläne im Namen der deutschsozialistischen Forderung eine Erklärung abzugeben, das am letzten Sonntag in Genua nicht wegen geheimer Fortführung der verbotenen SPD, verhandelt worden ist. — Hiermit erklärte der Präsident, daß infolge der Versagung der Regierungsbildung im Namen der Tagesordnung nur die Wahl der Landtagsausschüsse vorgenommen werden könne.

Aus aller Welt.

Das Grubenunglück in Oesterreich.

Zu dem Bergwerksunglück in Hart bei Gloggnitz wird noch gemeldet: Gestern früh war eine Schicht von 70 Mann eingetrafen. Von diesen konnten sich 40 rechtzeitig vor der Explosion retten. 30 Mann sind tot, 11 tote wurden bereits aus dem Schacht geborgen, 11 liegen im Betschlaf vor der Freibergelei zum Abtransport bereit; 8 tote sind noch nicht geborgen. Das Unglück geschah dadurch, daß ein abgebranntes Fließwasserrohr in die Erde in die Stellen drangen, wo die Bergleute arbeiteten. Unter den vor der Unglücksstelle wartenden Bergleuten der Bergmännlichen spielen sich bezugnehmende Szenen ab. Mehrere liegengelagerte Braunkohlenstücke des Bergs, auf denen ein Brand wütet, mußten immer wieder durch Feuermauern abgedeckt werden. Der Brand, der trotzdem wiederholt kleinere Explosionen verursacht hat, ist auch die Ursache des heutigen Unglücks. Die Feuermauer sollte nämlich zur Beschränkung der Ausbreitung dienen, aber durch einen Unfall wurde man eine Deckung geschaffen, als mit großer Gewalt Kohlenabgabe ausströmte. Die in der Nähe Bergarbeiter fielen sofort den giftigen Gasen zum Opfer; zusammengekommenes Material ergab, daß die bergmännlichen Bergarbeiter Bergarbeiter und daß viele offenbar auch weniger Schritten betrafen zusammenzubringen. Die Unglücksstelle ist 270 Meter tief. Die Schächte sind mit giftigen Gasen erfüllt, die sofort tödlich wirken. Es heißt, daß schon die Luft zum Atmen ungeeignet ist. Die Bergarbeiter sind durch die Luft vergiftet worden. Die Landesregierung hat eine strenge Untersuchung angeordnet.

Die Abenteuer des „blauen Diamanten“.

Der berühmte „blaue Diamant“, der infolge seiner Größe — er hat 42 Karat — und seiner für einen Edelstein seltenen blauen Farbe einzig auf der Welt ist, war, französische Meldungen zufolge, kürzlich in Gefahr, auf recht unbillige Art seinen Besitzer wechseln zu müssen. Der wunderbare Stein war, nachdem er durch mehr als tausend Jahre den Besitz von Königen, Kaisern und weltberühmten Edelsteinhändlern durchlaufen hatte, dem russischen Kronschatz einverleibt worden. Bei Ausbruch der Revolution in Rußland wurde er von einem Mitglied des Hofes — wie man sagt, vom Zaren selbst — einer Frau Suzanne Zubiller, einer Berliner, übergeben. Die Frau Zubiller, die in Petersburg gelebt hatte, die letzte Besitzerin hatte ihn in Wlaga, wo sie sich nach dem großen Krieg fast frei aufhielt, gegen ein Darlehen von mehreren hunderttausend Rubeln verpfändet und das soforbare Meind in der Zeit einer Großstadt sicher verpacken lassen. Die Frau Zubiller vor kurzem den Diamanten wieder an sich nehmen wollte, wurde sie von ihren Gläubigern daran gehindert, die die Verpfändungen der Dame in Höhe von zwei Millionen Rubeln reklamieren. Daß der Meind eines Mannes Zubiller gelang es, im letzten Augenblick, die Befreiung, die auf dem Eise lasteten, abzuwenden, so daß sie sich wieder in unheimliche Gefahr des „blauen Rufens“ ist. Madame Zubiller sieht sich als Eigentümerin des Diamanten mit der abenteuerlichen Vergangenheit bereits wieder locher, daß sie sogar einen Kaufvertrag, bei dem ihr 850 Millionen Franken für den Stein angeboten wurden, zurückgezogen hat.

Der Tunnel unter dem Aetna. Aus London wird gemeldet: Der Bremerminister empfing heute eine Deputation von Unterhausmitgliedern der in Ansehung des franzosischen Norddeutschen, des Tunnels unter dem Aetna. Der Bremerminister erklärte sich bereit, die Angelegenheit dem Reichsregierungskommissionen zur Begutachtung vorzulegen. Dieser Vorschlag wurde von der Delegation angenommen.

Großfeuer. Gestern Abend brach in der Bremerlei und Spiritusfabrik „Liquore A.G.“ in Stettin ein Großfeuer aus. Die gesamte dortige Feuerwehreinheit war mit der Dampfbrücke tätig. Das Feuer vernichtete viele tausend Bremer Betriebe.

Der Hauptpunkt des Tages bildete das Referat des Bundesvorsitzenden Tiedt (Berlin) über die Zusammenhänge zwischen dem Sozialpolitik. Wer nun agiert hätte, daß der seit mit demogonischer Friedfertigkeit auftretende Herr Tiedt auch an diesem Tage aus nur ein Wort zur Wölferveröhnung gefunden hätte, daß er auch nur in entzerrten ein Wort zu den Bundesleuten, nämlich der Rettung der Besatzung der Kriegsopter geföhrt hätte, wurde bitter enttäuscht. Der früher so große Tiedt, der nichts anderes von sich als das längst bekannte Vörlangensfeld der Generale der SPD, die selbstverständlich das Sachverhältnis abzuweisen ablehnt. Auch Tiedt fordert, daß der AB, sich der Zielumwandlung der SPD, reiflich anschle. Die neuen Verfassungen bedürfen des selbstverständlichen in getreuen Anstoß vor der Zentrale der SPD, eine Resolution, wonach der Kampf gegen das Gutachten aufgenommen werden müsse, eventuell auch die Waffe anzunehmen sei; nicht aber, um sie gegen den Bruder jenseits der Grenze zu führen, sondern um sie im Kampfe gegen den Feind in der Heimat zu verwenden.

Zu übrigen wurden sämtliche Anträge der Ortsgruppen abgelehnt. Die Wahlen ergaben selbstverständlich Wiederwahl des bisherigen Generalsekretärs, der auch zum Mitglied des Bundesrates ernannt wurde. Das bisherige Verbandsmitglied Freund wurde aus uns nicht bekannten Erwägungen ausgeschieden. Nicht einmal seine eigenen Parteigenossen (SPD) stimmten für ihn. Als Hauptergebnis der ganzen Versammlung müssen wir die völlige Aufspaltung des Mitteleuropäischen Bundes der Kriegsopter des Internationalen Bundes öffentlich feststellen, zumal auch die Kreisleiter nicht mehr von der Mitgliedschaft gewährt, sondern von der Gattung ernannt werden sollen!

Wir haben ferner festzustellen die völlige Spaltung des Internationalen Bundes, die ihre Folgen demnächst auswirken wird. Wir haben den Anfang dieses Referats in vergangener Jahre in Halle erlebt, wo die hiesige Zentrale der SPD, Abteilung Gewerkschaften, einen gewissen Orientierung zum Weisheitler ernannt hatte. Als sich dagegen aus unter seinen eigenen Parteigenossen Widerstand erhob, behauptete er sich, nur zum Weisheitler der sogenannten SPD-Fraktion ernannt zu sein. Dieser seine Unterliegend ist jetzt nicht mehr notwendig. Der reuegebene brave Stimmgeber würde in plötzlicher Ver-

Das große Ereignis

Halles, unser mit gewaltigen Ueberraschungen ausgestatteter

Waren-Ausverkauf

beginnt Dienstag, den 1. Juli.

Wir bieten:
Riesenhafte Vorteile

Wir verkaufen:
Rücksichtslos billig

Geschäftshaus

JULI

Marktplatz 2 u. 3

Beachten Sie die Montag erscheinende Anzeige!

Mein diesjähriger

SAISON-AUSVERKAUF

beginnt am Dienstag, dem 1. Juli, vormittags 8 Uhr.

Mit dieser Extra-Veranstaltung biete ich auch breiteren Kreisen in Bezug auf denkbar erstklassige Damen-Bekleidung die günstigste Gelegenheit, vorhandenen Bedarf außerordentlich billig einzukaufen. Die Preise sind alleruerst herabgesetzt.

Die Besichtigung der Auslagen ist im eigenen Interesse empfehlenswert.

Franz Reich • Damenmoden • Halle

Große Steinstraße 16

Fernruf 6243

Große Steinstraße 16

Bereins-Kalender

der NSDAP, freien Gewerkschaften, Gefelligten Vereinen sowie der totalitaristischen Freiwirtschaftlichen im Bezirk Halle (Saale) Kreis 42/44

Die Veröffentlichungen der NSDAP im Bereich Halle (Saale) Kreis 42/44...

Halle

Deutscher Arbeiter-Sänger-Bund (Bezirk Halle) 60 Vereine Ueber 2500 Mitglieder

Deutscher Arbeiter-Sänger-Bund (Bezirk Halle)

Sonntag, den 6. Juli 1924, in „Leisnars Waldhaus“, Dölauer Heide

Bezirks-Sangerfest

Früh 8 Uhr: Beginn des Wertungssingens der einzelnen Vereine / Nachmittag 3 Uhr im Garten: Großes Vokal- und Instrumental-Konzert / Wassenschore, Männer-, Frauen-, Gem. Chöre / Volksbelustigungen jeder Art

Eintritt 50 Pfg.

Der Festausschu

Eintritt 50 Pfg.

Volkspark

Freitag, Sonnabend, abend 7 Uhr:

Großer Sommer-Ball (Voller-Bund)

Morgen Sonntag:

Bezirks-Fest Bandonium-Orchester „Lura“

vorm. 10 1/2 Uhr: Frühschoppen-Konzert

nachm. und abend: Großes Garten-Konzert

Großer Saal: Ball

Achtung Voranzeige!

Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Juli 1924:

Großes Mittelddeutsches Treffen

Lauchstatter Brunnen • Liköre

Neura-Wasser • Gute Küche

Gutgepflegte Biere

„Reichsadler“ Trotha

Sonntag, den 29. Juni:

Preis-Kegeln

Erster Preis: Ein großes Fatterweizen

Umfang: 10 Uhr vormittags.

Rakete

Kl. Klausstrae 7 1926

Nur noch wenige Tage das fabelhafte Programm!

Freitag Sonnabend:

Sommer-Nachtfest

Aus dem Bezirk.

9. Juni a. V. Sonnabend, den 28. Juni, abend 8 Uhr, im Lokal der Sm. Gering...

Mansfelder Lande. Sonnabend, den 28. Juni, abend 8 Uhr, im Lokal der Sm. Gering...

Siedlich. Sonnabend, den 28. Juni, abend 8 Uhr, im Lokal der Sm. Gering...

Reichs-Banner Schwarz-Roi-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle. Sonnabend, den 28. Juni, abend 8 Uhr, im Lokal der Sm. Gering...

Ortsgruppe Jena. Sonnabend, den 28. Juni, abend 8 Uhr, im Lokal der Sm. Gering...

Ortsgruppe Weimar. Sonntag, den 29. Juni, abend 8 Uhr, im Lokal der Sm. Gering...

Ortsgruppe 9. Juni a. V. Sonntag, den 29. Juni, abend 8 Uhr, im Lokal der Sm. Gering...

Drucksachen (einer Art uberrimmt die Denkmalstattdrucker)

Möbel

Große Auswahl, Billige Preise, Kleine Anzahlung, Bequeme Wochen- oder Monatsraten nach Wunsch der Käufer

Eidmann & Co.

Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 61

Deutscher Arbeiter-Sänger-Bund

Gau Mittelddeutsches 8. Bezirk

Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Juli, in Annaburg (Kreis Torgau):

II. Bezirks-Sangerfest u. Bannerweie

des Arbeiter-Gesangsvereins „Concordia“ Annaburg.

Sonnabend abend 9-11 Uhr in drei Lokalen: Gesangsvortrage der einzelnen Vereine mit anschließendem Kommerz.

Sonntag, abend 8 1/2 Uhr an: Empfang noch eintreffender Vereine. 9-11-12 Uhr: Fruhkonzert im Schlosshof. - 1 1/2 Uhr mittags: Abmarsch des Festzuges zum Schloss-Spielplatz. - Von 2 1/2-4 1/2 Uhr nachm. daselbst: Vorträge von Gruppen und Massenchoren.

Ab 6 Uhr abends: GROSSER BALL. Die Freunde des Gesanges sowie die Arbeiterschaft von Annaburg und der weiteren Umgegend sind herzlich eingeladen.

Der festgebende Verein: Der Bezirksvorstand: O. King.

Concordia Annaburg.

Stadt-Theater.

Sonntag, abend 6 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg

Montag: Cavalleria rusticana

Opern- u. Ballet-Programm

Thalia-Theater.

Sonntag abend 8 Uhr: Mein Vetter Eddard

Standuhren

ab. 50 verschiedene Must. stets a. Lager, mit prachtvoll. Gongschlagen, best. Werken verkauft billig mit schriftlich. Garantie

Uhrmachermeister J.H. Schindler, Kleine Ulrichstr. 35, Zahlungsriehter.

Jeder muß zugeben Sobels billiges Angebot uberrifft alle Saison-Ausverkufe

Beachten Sie meine Schaufenster Gr. Ulrichstr. 9 und Steinweg 45, wo jedes Stück mit Preis versehen ist. Mengenabgabe vorbehalten

Porzellan Porzellan-Teller 20. Tasse mit Untertasse 10. Serv.-Kaffeekanne extr. gr. 1,35 Butterglocke mit Goldrand 90. Schneittasse 75. Speisesteller tief u. hoch 35.	Steingut Kompott-Schüssel 8. Speise-Teller 7. Kaffeeteller extra groß 15. Tassen groß 8. Brotplatten 15. Salatschüssel extra groß 38. Schokoladentkanne m. schön. Dekore 1,50 1 Satz Schüsseln 5 Stück im Satz 1,10	Emaille Kaffeeflasche mit Verschl. Speisesteller groß, weiß 28. Handleuchter Muschelhorn 15. Konsolle mit Maß, weiß 65. Kaffeeteller a. ein. Stück, weiß 10. Wasserkessel 1,35	Glaswaren Kompott-Teller 8. Teeglas 15. Bierbecher 8. Sport-Löcher mit langem Stiel 35. Weinglas Monopol 35. Sturzflasche mit Glas 90.	Burstenwaren Handburste 5. Schrubber 10. Schmutzburste 8. Rosshaarhandfege, pol. 90. Rosshaarstubchen, pol. 1,95 Strassenbesen 65.	Holzwaren Kartoffelstampfer, extra groß 25. Messerkasten 38. Schneidbrett 28. Kammkasten 40. Tablett extra groß 90. Gurkenhobel mit gutem Messer 35.	Weiblich u. Lackierw. Schneeschlager 18. Leibwarmer 50. Kaffeeflasche 1/2 Ltr. m. Vergeh. Springtorfa Schwarzblech 58. Konfekt-spritze 85. Briefkasten fl. lackiert 90. Volkskade-wanne, extr. gr. 19,50 Zinkimer 88 cm, stark verz. 1,10 Zinkwanne oval, extra groß 2,95 Prima Emaille-Teigschüssel weiss-weiss, extr. gr. 1,95
---	---	---	--	---	---	--

Für Vereine und Gastwirte günstige Einkaufsgelegenheit! Gr. Ulrichstr. 9 Steinweg 45

Der Verkauf beginnt Montag, den 30. Juni

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192406281-15/fragment/page=0004

Achten Sie genau auf Straße und Hausnummer

Halle und Saalkreis.

Halle, den 28. Juni 1924.

Die Juli-Miete.

62 Prozent der Friedensmiete einfließt, der Hausinspizienter. Wertschätzung aller Umlagen.

Die der Besteuerung der Mietzahlung durch den preussischen Wohnschätzmeister, über die wir gestern bereits berichteten, schreibt der „Niedliche Preussische Volksfreund“:

Der preussische Minister für Wohnungswesen hat am 28. Juni eine neue Verordnung über die Regelung der gefälligen Miete in Preußen für die Zeit vom 1. Juli 1924 an erlassen. Um die bei den Vermietern wie bei den Mietern wenig beliebten Umlagen möglichst zu vermeiden, wird die Miete einschließlich der Hausinspizienter wieder in einem einheitlichen Satz angesetzt. Zum erstenmal wird mit dem Schluß des Mietjahres ein Mietvertrag geschlossen, das die gefällige Miete in einzelne Bestandteile für Verwaltung, Instandhaltung, Instandsetzung und Betriebskosten zerlegt. In dem Einheitsfuß ist nunmehr auch ein Betrag für die großen Instandsetzungsarbeiten einzubegriffen und mit dem bisherigen Verfahren verbunden, nach dem nur auf besonderen Antrag das Mietverhältnis einem Aufschlag in begrenzter Höhe für solche Arbeiten bewilligen konnte. Wenn ausnahmsweise in der Verordnung bestimmt wird, daß für die Mieten für laufende Instandsetzungsarbeiten 15 Prozent in Ansatz gebracht werden sollen, so ist das mit Rücksicht auf den § 11 der Verordnung vom 17. April 1924 gefestigt, der den Mietern die Möglichkeit gibt, sämtliche Vermieter zur Verwendung der ihnen aus der Miete für laufende Instandsetzungsarbeiten auszufließenden Mittel für die Ausführung notwendiger Instandsetzungsarbeiten durch die Gemeindebehörde zwingen zu lassen.

Was die Schönheitsreparaturen angeht, so ist der § 7 der Verordnung vom 17. April 1924 aufrechterhalten worden. Er bestimmt, daß, wenn ein Mieter auf Grund ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung oder nach Ortsgebrauch die Schönheitsreparaturen (das Tapezieren und Anstreichen ober-

Sollen der Wände und Decken, das Streichen der Fußböden, Fenster und Türen) übernommen hat, berechtigt ist, den für laufende Instandsetzungsarbeiten bestimmten Umlagebetrag von 15 Prozent um 4 Prozent der Friedensmiete zu kürzen. In diesem Falle ist er aber auch verpflichtet, die Schönheitsreparaturen auszuführen zu lassen. Zur Erleichterung, so kann der Vermieter, daß der Mieter vor nächsten Zahlungstermin an den vollen, für laufende Instandsetzungsarbeiten eingelegten Umlagebetrag von 15 Prozent der Friedensmiete abgibt.

Was der gefälligen Miete sind nunmehr sämtliche auf dem Grundstück ruhenden öffentlichen Lasten von dem Vermieter zu entrichten. Im Begriff der Viezebstößen, wie er in der preussischen Verordnung vom 4. August 1923 aufgestellt worden ist, ist nichts geändert worden. Als „Betriebskosten“ auch im Sinne dieser Verordnung sind also anzusehen: 1. die für das Haus zu entrichtenden Grund- und Gebäudesteuer 2. Entlohnungs- (Kanalisations-) Gebühren und Entgelt für Abfallentsorgung, 3. Straßenreinigungsgeld, 4. Wasserzoll, 5. Schornsteinreinigung, 6. die Kosten für Müll- und Schlackenabfuhr, 7. die Kosten für die Treppen- und Brandstufendeckung sowie für die Beleuchtung benutzter Räume, die für die gemeinsame Benutzung der Mieter bestimmt sind (z. B. gemeinsamer Treppenboden, Waschküche, Keller), 8. die Kosten für die Versicherung gegen Feuer, Glas-, Wasserleitung, Sturm- und Unfallschäden, sowie aus Gefährdung in ortsbaulicher Höhe, 9. die Kosten für Bürgersteige und Straßenunterhaltung, 10. die Kosten für die von einer Behörde zur Befestigung einer Anfahrtsstraße getroffenen Maßnahmen (z. B. Rattenvertilgung).

Die Hausinspizienter ist, wie schon oben bemerkt, in der gefälligen Miete mit einzubegriffen. Unberücksichtigt gelassen ist jedoch der Betrag, um den sich die Hausinspizienter erhöht für den Fall, daß die Gemeinden auf Grund des § 8a Abs. 1 des Art. II der zweiten preussischen Steuerreformordnung in der Hoffnung vom 19. Juni 1924 einen Zuschlag zur Hausinspizienter erheben. Diesen Betrag kann vielmehr der Vermieter ebenso wie schon in der Verordnung vom 17. April 1924 in der Hoffnung vom 19. Juni 1924 einen Zuschlag zur Hausinspizienter erheben. Die Gemeinden auf staatlichen Grundbesitzessteuer erhöhen. Neu ist in der Verordnung die Bestimmung bezüglich des Wasserzolls. Danach kann der Vermieter das Wasser-

zels besonders umfassen. In diesem Falle sind die Mieten befreit, die gefällige Miete um 2 Prozent zu kürzen.

Die gefällige Miete beträgt 62 Prozent der reinen Friedensmiete (§ 2) und 8 der Verzinsung über die Mietzahlung in Preußen vom 17. April 1924). Sie ist in Goldmark zu berechnen. Bei Zahlung in Papiermark ist der Umlagebetrag der am Tage vor der Zahlung amtlich festgesetzte Wert der Goldmark-Währung zugrunde zu legen.

Die kommunizistischen Raubausparatieren.

Wie die hallischen Raubausparatieren haben auch ihre Gefinnungsverbände in anderen Gemeindeparlamenten die großspürige Erklärung abgegeben, daß für sie nicht Besetzung und Geschäftsverhandlungen, sondern ausschließlich die Richtlinien ihrer Parteizentrale maßgebend seien. In Dortmund und Essen wurde den Moskauer Spezialkommissionen ebenfalls Ausweisung angedroht, falls sie ihre Erklärung nicht widerrufen. Jetzt wird gemeldet, daß sich die Kommunisten in verschiedenen Gemeindeparlamenten Deutschlands in zum Teil höchst merkwürdigen Erklärungen zu ordnungsmäßiger Mitarbeit in den Ausschüssen bereit erklärt haben. Sie treten jetzt in Sachen der Räumung an und beuten sich, indem sie den gefälligen Mietern bieten, daß sie feinerzeit den Grundbesitz in voller Höhe zum § 8a Abs. 2 der Rheinischen Städteordnung geliefert hätten, was wohl auch im Sinne der Verfügung Seeringers sein dürfte. In Dortmund und Essen haben die Kommunisten eine ihnen vom Magistrat angebotene Erklärung, die sie auf neue auf die Schmeichelei beschränken soll, unterzeichnet, worauf der Magistrat die Besetzung gegen die Mitarbeit der Kommunisten an der städtischen Selbstverwaltung fallen ließ.

Auch in Halle scheint man sich inzwischen überlegt zu haben, daß wieder einmal eine unantastliche Summe gemacht worden sei. Jedenfalls geht das aus dem „Mittellampf“ hervor, der die kommunizistische Forderung aufweist, in der (am kommenden Sonntag stattfindenden) Stadtverordnetenversammlung zu erscheinen, um ihre Forderung als Stadteroberung zu erfüllen, wie sie dies bereits im Januar bei ihrer Einführung verkündet haben. Die Zeitung der Forderung beruft sich darauf, daß der Magistrat nach dem Wortlaut der Geschäftsordnung nicht berechtigt gewesen ist, die Kommuni-

Unser



Saisonal-Ausverkauf
beginnt am
Dienstag, dem 1. Juli

Die allgemeine Geldknappheit zwingt uns

unsere Waren ohne Rücksicht auf die Einkaufspreise herunterzuzichnen! :: Prüfen Sie - Vergleichen Sie unsere Angebote!

Herren-Kleidung		Sommer-Kleidung		Herren-Wäsche		Knab.-Wasch-Kleidung		Knaben-Stoff-Kleidung	
kwk-Herren-Sacco-Anzug	29	Herren-Waschjoppen	4 95	kwk-Oberhemden	4 95	Russen-Kittel	1 95	Kittel-Anzug	9 90
in moderner Farbe und Ausführung	34	besonders preiswert	6,25	Zeßr, breit u. schmal gestreift	9 95	schöne Formen	2,45	aus halb. Stoffen	5 90
kwk-Herren-Sacco-Anzug	39	Herren-Breechesosen	5 90	Oberhemden	9 95	Spiel-Anzug	1 95	Schul-Anzug	5 90
in moderner Farbe und Ausführung	44	Homespun, in vielen Dessins	6,90	Perkal, m.awei Kragen, mod. Streifen	9 95	blauweiß gestreift	1 95	dauerhaft	6 90
kwk-Herren-Sport-Anzug	33	Herren-Hosen	4 90	kwk-Nachthemden	6 95	Schlupfblusen-Anzug	4 70	Schlupfblusen-Anzug	7 90
grün Loden, Breechesose, dopp. Gesäß	33	sehr haltbar	6,75	in stark u. feinfäd. Hemdenstuch garantiert waschechte Besätze	6 95	hell- und dunkelgestreift	5,70	aus guten farb. Stoffen m. Ueberkragen	8 90
kwk-Jünglings-Anzug	21	Herren-Hosen	9 75	kwk-Einsatzhemden	2 25	Kieler Anzug	10 70	aus blau Cheviot	10 90
sehr kräftige Qualität	21	zum Cutaway passend, in schönen Streifen	12,75	mit prima Zeßr, Rippeinsatz	2 25	Cadetst. m. abknöpfb. Mar. Garnit., Armstich	15,70 11,70	Sport-Anzug	10 90
kwk-Herbst-Paletot	39	Herren-Windjacken	9 75	kwk-Herrensocken	6 50	Schlupf-Bluse	2 95	m. Gürtel und Falten, weißer Ueberkragen	11 90
aus Homespun, mod. Form, weite Knopfstell., m. Rücken u. Falten	39	imprägniert	12,75	kwk-Herr-Schlafanzüge	12 50	blauweiß gestreift	2,95	Leibchen-Fose	9 95
kwk-Herren-Gummimantel	16 90	Herren-Strickwesten	6 90	Perkal in vielen verschied. Streifen	12 50	Cadetst. m. Marineüberkrag.	6,90	in Stoff u. gestr. Pilot	9 90
rote wkw-Spezialgummierung, Schlupfperform	16 90	reine Wolle, in allen Farbstellungen	8,50	Herren-Artikel		Original Kieler Bluse	6 90	Knie-Fose	9 95
kwk-Herren-Bozen-Mantel	26	Sport-Stiefel	17 90	Hosenträger	7 50	Cadetst. m. Marineüberkrag.	9,90 12,90	in Stoff u. Pilot	4,90
imprägnierter Strichboden	26	wasserdicht f. Herren u. Damen, in allen Größen, beste Verarbeit.	17 90	in Gurt und Gummi	1,10 0,90	Paletots, Bozener Mäntel, Loden-Pelerinen in großer Auswahl jetzt sehr billig!			
Damen-Wäsche		Damen-Wäsche		Selbstbinder	3 80	Damen-Strümpfe		Damen-Kleidung	
kwk-Damen-Taghemden	1 45	kwk-Untertailen	1 25	Neue der Gürtel	1,25 0,95	Damen-Strümpfe	3 90	kwk-Dam-Gummi-Mäntel	17 50
in solid. Waschestoff m. Hohl- saunvermierung	2 75	in bester Waschestoff m. Hohl- saunvermierung	1 25	in verschiedenen Farben	9 90	feinmaschig, schwarz	5 55	rot wkw-Spezialgummierung moderner Form	21 90
dasselbe mit guten Stickereien	1 55	kwk-Damen-Nachthemden	4 75	Herrenhüte	3 90	solide Qualität, doppelte Sohle, Hochferse schwarz und farbig	1 25	kwk-Damen-Windjacken	16 50
kwk-Damen-Beinkleider	1 55	in soliden Waschestoffen mit Hohlraum	4 75	in vielen Farben, mit Einfass.	3 90	Damen-Strümpfe	1 25	wasserdicht	5 90
in haltbaren Stoffen mit Hohlraum	2 95	kwk-Prinzessröcke	4 75	Herren-Stroh Hüte	2 95	Mako, feinfäd. Doppelsohle und Hochferse, schwarz und farbig	1 55	kwk-Damen-Breechesosen	5 90
dasselbe mit Stickereivolant	2 95	in besten Waschestoffen mit Hohlraum	4 75	breiter Rand	2 95	Damen-Strümpfe	1 55	in schönen Mustern	6 90
kwk-Garnituren	6 95	kwk-Femdhosen mit Hohl-Be- in gut. Waschestoff m. Stickereivermierung	6 95	Herren-Sportmützen	9 95	prima Seidenstoff, Doppelsohle und Hochferse	1 55	kwk-Damen-Strickwesten	6 90
in gutem Waschestoff, Klappel-sinsatz	6 95			schwarzweiß kariert	9 95			reine Wolle in sparten Farbstellungen	6 90

Gelegenheitskäufe in Herren-Stoffen:

Helle Fischgratmuster und dunkle Melange	ca. 145 breit	1,35	Farbige Cheviot-Melangen	ca. 145	1,95
Farbige Donegals in lebhaften Mustern	ca. 145	2,25	Blau und schwarz Cheviot etc.	ca. 145	4,00
Farbige Donegals in feinfädigem Gewebe	ca. 145	2,95			

Sämtliche Sportsachen bedeutend herabgesetzt!



Sehr preiswert:
Untertailen in soliden Stoffen m. Languetten **58**

Besonders preiswert:
Damen-Schlupfhosen in schönen Farben **95**

...wird es ohne weiteres aus der Sitzung ausgeschloffen. ...

Die Arbeitsgemeinschaft der Betriebsratsmitglieder ...

Wermuth hat heute abends um 24. Juni in der Saal ...

Die Feuerwehr wurde am Freitagmittag nach Ludwigs ...

Freitag, 26. Juni, um 26. am 26. Juni erkrankte ...

Film und kleine Bühne.

C. Z. Hildebrand. Das 'Goldene Vorn' ist ein ...

H. Z. Leichter. Große Freude, aber auch etwas ...

Die 'Mutter' bringt im Monat Juli ein ...

Veranstaltungen und Veranstaltungen.

'Volkspark'. Wie aus dem heutigen Anzeiger ...

Wittfeld. Am Dienstag, den 1. Juli, findet ...

Der Erfurter Volkspark veranstaltet am 18. Juli ...

Aus der Ammendorter Gemeindevertretung.

Am 19. und 26. Juni haben Gemeindevertretungen ...

sehen. Ihre immer mehr zusammenwachsenden ...

Über den Verlauf der Sitzungen selbst ist ...

Gewerkschaftsbewegung. Industriegruppen Bergbau und Metall.

Die 'Union' hat inzwischen in der Zeit vom 15. bis ...

Der Bericht führt fort: 'Die Erfahrungen der ...

SALONMEKKA

Beginn: Dienstag, den 1. Juli, vormittags 9 Uhr

Friedrich Geheschäger, Leipzig, 27. Zingiger Straße

Monatges einmütig aufgegeben wurde, erfolgte die Trennung der Industriegruppen, und zwar in Bergbau und Metall. Innerhalb des Rahmens der Gesamtorganisation erhalten beide Industriegruppen eine selbständige Leitung, Presse usw. Die bestehenden Organisation der deutschen Bergarbeiter gemäß werden. Um dies zu ermöglichen, wurde die Durchorganisation von Grund auf angelegt und die notwendigen Maßnahmen beschaffen. Im enghen Kontakt mit den oppositionellen Gewerkschaften im DGB, wird die Union, Gruppe Bergbau, ihre Arbeiten zur Gewinnung der breiten Massen der Bergarbeiter, zur Erfassung der Unorganisierten in Angriff nehmen. Alle Maßnahmen in organisatorischer und tatrichter Beziehung, die von dem Kongress beschlossen wurden, haben als Richtschnur die Schaffung einer revolutionären, allumfassenden, kampffähigen Bergarbeiterorganisation.

Der organisatorische Aufbau der Industriegruppe Metall wird in gleicher Linie durchgeführt. Die Industriegruppe Metall hat als ihre Hauptaufgabe zu betrachten die Zusammenfassung aller derjenigen Gruppen und Mitglieder, die von der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie aus den Verbänden ausgeschlossen sind, zu ermöglichen. Sie soll in Gemeinschaft mit der DDO in den Metallarbeiterverbänden darauf hinwirken, daß die ausgeschlossenen Metallarbeiter wieder dem DGB beizutreten werden, um den oppositionellen DGB zu stärken. Im Gegenzug für Bergbau, die nur Bergarbeiter umfassen wird, werden der Metallgruppe angegliedert alle diejenigen Organisationsglieder, für die revolutionäre, dem Reichsarbeiterausschuß angehörende Verbände nicht vorhanden sind.

Es ist hier nicht der Platz, im einzelnen auf die kommunikativen Unionen einzugehen. Bemerkenswert ist die angekündigte Zeit. Die Union als „Einheitsorganisation“ müßte eigentlich das Ideal der kommunikativen Organisationsform darstellen. Diese Einheitsorganisation soll jetzt dezentralisiert werden in zwei Industriegruppen: Bergbau und Metall. Für den Bergbau soll eine besondere Organisation geschaffen werden, gegen den Deutschen Bergarbeiterverband und unter Mitwirkung der „oppositionellen“ Mitglieder im Bergarbeiterverband. Für die Metallindustrie soll ein eigenartiges Organisationsgebilde geschaffen werden, indem alles, was außer den Unionsberleuten zur Union gehört, einfach als Industriegruppe Metall mit den „Ausgeschlossenen“ zusammengefasst wird. Da das alles noch lange nicht ausreicht zu einer Metallarbeiter-Industriegruppe auch nur dem Namen nach, soll das Unionsgebilde zunächst die Interessenvertretung der DGB - Industriegruppe Metall bilden, um unter direkter Aufsicht der meistenteils kommunikativen DGB die kommunikativen Duerstreiter im Deutschen Metallarbeiterverband die Einheitsfront mit den „Ausgeschlossenen“ wiederherzustellen und dann den oppositionellen DGB so zu stärken, bis der Metallarbeiterverband getrennt ist und der Boden der kommunikativen Industriegruppe Metall aufgemacht werden kann.

Auch die kommunikativen Schmaroberpflanzen wachsen nicht in den Himmel. Gewiß! Allein sie entstehen den Gewerkschaftsstämmen Gift und Kraft, und deshalb können wir nicht ruhig zusehen, bis sie weiter wachsen. Wägen die Kommunisten nun, was sie nicht lassen können und eigene Gründungen unternehmen. Dann müssen sie sich wohl oder übel gefallen lassen, daß die Gewerkschaften, auf deren Kosten diese wahnwüßigen Experimente vorgenommen werden sollen, die ihnen geeignet erscheinenden Maßnahmen dagegen ergreifen. Doch der kommunikativen Schmarobertat soll auch endlich energisch dagegen werden, um die

Gewerkschaftskörper, die davon unvorteilhaft sind, wieder frei und gesund zu machen.

Kommunistischer „Kampfkongress“ ohne Kämpfer.

Auf Befehl Einowienos mußten die deutschen Revolutionskämpfer für den 8. Juni nach Leipzig einen „Reichsarbeiterkampfkongress“ einberufen. Angeblich, weil der Reichsminister dieser „Kongress“ teilnehmen sollte, wurde er auf den 20. Juni verschoben. Worauf diese Verschiebung in Wirklichkeit zurückzuführen ist, geht aus einem Rundschreiben hervor, das die Gewerkschaftsleitung der kommunikativen Bezirksleitung Magdeburg „an alle Ortsgruppen und Roten Kartelle“ am 20. Juni, also vor einigen Tagen, gerichtet hat. Das Schriftstück lautet:

„Bis zum 24. 6. 24 sollen alle Namen und Adressen der Delegierten zum Reichskongress dem Bezirk gemeldet sein. So ist es, so wie keine Delegierten sind und bis jetzt mitgeteilt worden. Wir fordern Euch also noch mal zu bringen, daß die Delegierten zu melden, weil sonst die Gefahr besteht, daß der Kongress ohne Delegierten nicht rechtzeitig befristet werden kann. Der Ortsgruppenvorstand hat mit dem Roten Kartell sofort nochmals alles durchzusprechen, und dann müssen in Betrieben und Gewerkschaften die Delegierten gemeldet werden. Barone muß sein, kein Verbot, keine Gewerkschaft ohne Vertretung auf dem Arbeiterkongress.“

Alle Gewerkschaften und Betriebe, die wir beeinflussen, sind verpflichtet, wenigstens einen Delegierten zu entsenden. Aus dem zusammenbrechenden Kollapszustand müssen vor allem arbeitslose Gewerkschaften delegiert werden.

Der ganze Parteiparagraf (1) muß bis zum 28. 6. für den Arbeiterkongress eingeleitet werden. Die Sammlungen dürfen nicht versetzt werden, das ist nicht gestattet, das sind finanzielle Gründe die Delegierten nicht fassen können. Alle Ortsgruppenvorstände sind verpflichtet, uns einen Bericht bis zum 28. 6. über ihre Arbeiten in den Betrieben und Gewerkschaften zu senden.

Mit komm. Gruß

Abt. Gewerkschaft.

Daß dieser „Reichsarbeiterkampfkongress“ eine reine Angelegenheit der Kommunistischen Partei ist, geht aus dem Satz hervor, daß der „ganze Parteiparagraf“ sich auf diesen „Kongress“ einstellen soll. Interessant ist auch die Werbung von der Notwendigkeit, Sammlungen vorzunehmen. Nun weiß man es wenigstens, warum die Kommunisten die vom DGB angeordneten Sammlungen für die Bergarbeiter ablehnten und eigene Sammlungen ausgaben. Die für die Bergarbeiter gesammelten Gelder sollen zur Beschleunigung der Schatzkraft der Gewerkschaften verwendet werden. Nicht uninteressant ist es auch, bei dieser Gelegenheit etwas über die Berufsarbeit der Kommunisten in den Gewerkschaften zu erfahren. In einem agitativen Rundschreiben wird zu einer Konferenz in Bernburg am 29. Juni eingeladen. Auf dieser Konferenz soll neben einem Referat über die politische Lage auch ein Referat über: „Anstrengung der Arbeiterorganisationen“ gehalten werden. Was das für eine Arbeit ist, das geht aus dem nachfolgenden Satz hervor, in dem es heißt:

„Jede Ortsgruppe hat schon jetzt geeignete Genossen für die Unterbezirksleitung auszuwählen. Je einen Genossen für die politische, organisatorische, gewerkschaftliche, allumfassende, militärische, Rev., Nachrichten und Sertungsarbeit.“

Wfo, nicht Mitarbeit in den Gewerkschaften leisten die Kommunisten, sondern Berufsarbeit. Die Organisation dieser Berufsarbeit wollen sie in die Hände eines besondern Vertrauensmannes legen. Wägen die Gewerkschaften genau sein und entsprechende Maßnahmen treffen. Die kommunistische Bewegung ist für die Arbeiterklasse unbedeutender als die Gewerkschaft der Unternehmern. Darum muß jede Rücksicht gegenüber den Arbeiterführern fallen gelassen werden.

Die Kämpfe im Baugewerbe.

Die Tarifgemeinschaft der Arbeitgeber im Baugewerbe, Ortsgruppe Leipzig, teilt mit, daß sie sich, da die Arbeiter der beschriebenen Betriebe die auf Donnerstag mittag festgesetzte Prell zur Wiederannahme der Arbeit haben verweigern lassen, gezwungen sieht, ab Freitag, den 27. Juni, die Betriebe zu schließen und sämtliche organisierten Bauarbeiter zu entlassen. Es handelt sich um Lohninrentgezeiten.

Achtstundenarbeit im hannoverschen Baugewerbe. Nach sechs-wöchiger Dauer ist der Streik im Baugewerbe beendet. Die Arbeitsaufnahme erfolgte auf Grund eines Schiedspruches, wonach es bis zur zentralen Regelung bei der bisherigen Arbeitszeit verbleibt. Die Löhne werden nach dem letzten Angebot der Arbeitgeber festgesetzt werden.

Einigung im bayerischen Bergbau. Durch mündliche Vereinbarungen ist der Arbeitsstreik im bayerischen Kohlenbergbau zunächst geendet. Die Unternehmern verpflichteten sich, die am 12. Juni ausgesprochene Kündigung der gesamten Belegschaft, die die Stilllegung der Bergwerke mit insgesamt 12 000 Arbeitern bedeutet hätte, sofort zurückzunehmen. In der Lohn- und Arbeitszeitsfrage bleibt es bei der Regelung, die vor dem Schiedspruch vom 6. Juni in Geltung war.

Achtung, Metallarbeiter.

Aus dem Bureau des DGB wird uns geschrieben: Bei der „Nerung“ A.G. in Gera ist die gesamte Belegschaft entlassen, weil sie sich weigerte, mit einem Elektromonteur, der als Streikbrecher in dem Betrieb tätig war, zusammenzuarbeiten. Der dortige Gewerkschaftler Rautenbach, der früher bei den Eisenwerken Böhme als Meister tätig war, wird sicher verurteilt, Arbeitsstätte aus Halle zu bekommen. Wir wollen alle Kollegen dringend, Arbeitsangebote nach Gera anzunehmen. Spätestens am Abend 7 1/2 Uhr in „Dolfschulz“ Versammlung aller inwärtigen Arbeiter und Lehrlinge. Zur selben Zeit findet eine Branchenerversammlung der Hammer- und Eisenarbeiter von Halle statt. Sonntag, den 29. Juni, vormittags 10 Uhr Versammlung der Metallarbeiter von Dieritz im „Gefellshaus“.

Im Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter gab gestern der Kollege Mühlert Bericht über den derzeitigen Stand der Lohn- und Tariffrage und die daraus sich ergebende Arbeitslosigkeit in unserer Kampfe. Die Disziplinäre Billigen einmütig die Forderung der Organisation. Auch in der Frage des am kommenden Sonntagabend und Sonntag stattfindenden „Mitteldeutschen Treffens“, zu der auch die anderen Gewerkschaften eingeladen sind, herrschte Uneinigkeit. Der in Aussicht gestellte Vortrag des Dr. Sna. Sganer (Charlottenburg) mußte wegen plötzlicher Erkrankung des Meiners ausfallen.

Ab 1. Juli

Saison-Ausverkauf

- Mäntel • Kostüme.
- Blusen • Kleider.
- Kinder-Kleidung.
- Wollstoffe, Waschstoffe.
- Seiden-Stoffe
- Leinenwaren • Wäsche.
- :: Teppiche ::
- Gardinen • Möbelstoffe.

Hochwertige Qualitätsware
auffallend billig

Bruno Freytag

Leipziger Strasse 100.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Unser diesjähriger

Beachten Sie unsere Schaufenster!

SAISON-AUSVERKAUF

soll Ihnen erneut beweisen, daß wir, den Verhältnissen Rechnung tragend, ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Wert, nur um unsere Lagerbestände zu räumen, zu **kaum glaublich billigen Preisen** verkaufen.

Es kommen zirka:

25000 Paare div. Schuhe und Stiefel zum Verkauf!

Beginn: Dienstag, den 1. Juli 1924, früh 9 Uhr

Schuhwarenhaus Königsberg, Halle, Große Ulrichstr. 54

Sie wußten es noch nicht? - - -

Gerade für
Wollwäsche ist



Persil

so schön!

Alle die hübschen modernen Sachen in ihren freundlichen Farben, können Sie so bequem waschen! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buntsachen stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Saison-Ausverkauf!

Fabelhaft billige Preise!

Preisherabsetzung bis zu 60 Prozent!

Beginn 1. Jull.

Sehen Sie, bitte, mit Interesse unsere Schaufenster-Auslagen!

Beginn 1. Jull.

Damen-Halbschuhe 4 90
moderne spitze und runde Form, auch mit Lackkappe

Damen-Halbschuhe 9 50
feinste Rahmenarbeit

Herren-Halbschuhe 8 90
moderne spitze und runde Form.

Herren-Halbschuhe 11 90
elegante moderne spitze Form, nur feinste Rahmenarbeit

Braune Damen-Halbschuhe 5 90
Chevreau und Boxstief, nur gut Fabrikate

Braune Damen-Halbschuhe 12 90
feinste Rahmenarbeit

Braune Herren-Halbschuhe 9 50
moderne spitze und runde Form.

Herren-Stiefel 7 50
la Rindbox, gutes Fabrikat, moderne Form

Hochelegante Damen-Stiefel 7 90
festestes Fabrikat

Arbeits-Stiefel 7 25
mit und ohne Beschlag

Kinder-Stiefel nur gute, haltbare Qualitäten 1 95
31/35 5 20 27/30 4 40 25/28 3 50
23/24 3 20 20/22 2 25 18/20

Braune Kinder-Stiefel vorzüglich Material 2 95
31-35 6 75 27-30 6 20 25-26 4 40
23-24 4.- 20-22 3 20 18-20

Gebr. Goldmann Merseburg
Kleine Ritterstraße 12.

Prämienausschreiben!

Wir bezwecken mit unserem Ausschreiben zweierlei:
Das Versandgeschäft einzuführen und Mitarbeiter zu werben.

Zur Verteilung sind

200 Fahrräder

und mehr, je nach der Beteiligung angesetzt.

Jeder 1000ste Einsender erhält ein Fahrrad im Werte von 100.— GMK.
oder auf Wunsch den Betrag in bar.

Bei mindestens 3000 Eingängen verteilen wir ausserdem

auf jeden 200sten Einsender 1 Kiste Zigarren oder 100 Zigaretten
und legen jeder Kiste oder Packung einen 10-Mark-Schein bei!

Beteiligungsbedingungen:

Einsendung der genauen Adresse und Beilage einer Rentenmark mit der Mitteilung, ob dafür 5 Zigarren (rein Uebersee) oder 25 Zigaretten à 4 Pfg. gewünscht werden. Die Zuschriften werden, ohne Rücksicht auf den Eingangstag, kurz vor der Preisverteilung unter Aufsicht der Herren Notar Justizrat Hissbach und Plessen, Eisenach, numeriert. Eingangsschluss: 15. Juli 1924, Verteilung der Prämien: Spätestens am 1. August 1924. Die Ware selbst wird innerhalb von 14 Tagen zugestellt. Rechtsansprüche auf Prämien sind ausgeschlossen. Wer unser ständiger Mitarbeiter werden will — gute Vergütung wird zugesichert — hebe dies in dem Beteiligungsschreiben besonders hervor.

BRASE & Co., Kd.-Ges., Tabakwaren-Versandhaus, Eisenach, Clemdastr. 1.

Volk und Zeit

Silber vom Tage

Nr. 27 / 1924

6. Jahrgang

Der Generaldirektor / Skizze von Ernst Grau

Die beiden Bronzelandelaber vor dem Portal der neuerbauten Villa warfen ihr helles Licht auf die eleganten Wagen, die in rascher Folge vorfahren. Der betretene Diener konnte nicht schnell genug die kristallseidenfunkelnden Schläge aufreißten, damit die Wagenreife sich nicht haute, damit die Bartenden nicht ungeduldig wurden.

Hinter den verhängten Fenstern des Hauses schimmerte festlicher Glanz. Generaldirektor Hallbach verstand sich auf Repräsentation und verstand sich besonders darauf, diese Repräsentation in den Dienst seiner Unternehmungen zu stellen. So auch heute. Gestrichelt hatte er die Einweihung seines neuen Hauses dazu benutzt, all jene einflussreichen Leute um sich zu versammeln, die er gebraucht hatte und weiter zu brauchen gedachte, seinem Riesenunternehmen zu weiteren Erfolgen zu verhelfen. Alles, was in Handel und Industrie, in Banken und Börsen von Einfluß war, versammelte sich heute in seinen Räumen. Und während er all diese Großen des Kapitals an seiner Schwelle empfing, mit verbindlichem Lächeln für jeden ein passendes Wort bereit hatte, mußte er unwillkürlich daran denken, wie es noch vor zehn Jahren um ihn ausgesehen hatte. Als er nicht weiter war, als ein kleiner Geschäftsmacher ohne Ansehen, der all denen, die ihm heute freundschaftlich die Hand drückten, kaum mehr bedeutete, als der Pförtner seines Hauses. Aber ein harter Wille, eine unbeugsame Energie, unbeschwert von Skrupeln und Gewissensbissen, hatten ihm den Weg zum Erfolg geebnet. Und hart und verschlossen, ohne eine Regung von Schwäche waren die Züge seines Gesichts, das sich eben über die schlanke weiße Hand der schönen Frau Vandaldirektor Hornaffen beugte.

Als er wieder aufschah, stand der Diener neben ihm. Seine distret geklüftete Meldung rief einen unwilligen, bösen Ausdruck hervor.

„In mein Arbeitszimmer! Ich komme gleich!“

Und beherrscht, interessiert, wandte sich der Generaldirektor neuen Gästen zu. —

In einem der tiefen, weichen Lederessel des Arbeitszimmers aber sah eine stille blasse Frau. Weiß glänzte das Haar unter dem altmodischen Kapottbüttchen. Die saligen Hände reichten nervös über die schwarze Mantille, die einer früheren Generation eigen war. Nur das Auge leuchtete zuweilen stolz auf, wenn sie, etwas bedrückt, die Herrlichkeit ringsum betrachtete.

Mit jähem Ruck wurde die Tür aufgestoßen. Wie ein erschrockenes Vögelchen und doch freudig zugleich fuhr sie auf, dem Eintretenden entgegen.

„Mein Junge — —“

„Aber Mutter, Herrgott, mußte es denn gerade heute sein!“

Fassunglos hielt sie inne. Als hätten ihre alten Ohren sie getäuscht, als hätte sie nicht recht verstanden, irrte ihr Blick an der hohen Gestalt vor ihr auf und nieder.

„Gerade jetzt, wo ich das Haus voller Gäste habe! Wo Großes auf dem Spiele steht — —“

Die alte Frau hatte sich gefestigt.

„Sollte Dir die Mutter nicht der liebste Gast unter Deinem Dache sein!“

„Ja doch! Ja doch! Aber Du verlangst doch nicht, daß ich Dich so ganz einfach meinen Gästen präsentiere!“

„Also so weit — Du schämst Dich deiner Mutter —“

„Ach, Redensarten! Ich habe eben gewisse Rücksichten auf meine Gäste zu nehmen.“

„Ja, daran habe ich nicht gedacht, als ich einen ganzen Tag hindurch gereist bin, Dich in deinem Glid zu sehen, Dich, meinen Jungen —“

Tonlos kamen diese Worte von ihren Lippen. Mit leeren Augen, als spräche sie zu sich selbst, blickte sie vor sich hin. Aber dieses Auge blickte zurück, viele Jahre zurück. Und sie sah sich selbst, umtollt von ihren vier Jungen, die sich lebensfreudig, lebenshungrig herumbalgten. Vier gesunde, kräftige Jungen, ihr Stolz, ihre Zukunft. Aber dann später, da war der Krieg in die Welt gekommen, brausend und brüllend, wie ein wilder Ratarakt, wie ein gewaltiges gigantisches Ungeheuer, unter dessen Füßen Länder und Städte zerbarsten und Menschen und Tiere wie Atome zertröben.

Von den vier Jungen waren die ältesten drei nicht zurückgelehrt. Nur der Jüngste hatte es verstanden, die „eisernen Zeit“ in eine goldene umzumünzen. Hatte alles zusammengegrasht, was schlauer Erwerbssinn vermocht hatte.

Nie war sie ihm lästig gefallen. Nie hatte sie ihn um etwas gebeten. Unermüdlich hatte sie Pfennig um Pfennig beiseite gelegt, um die weite Reise machen zu können.

Und nun war sie gekommen. Und alles war so ganz anders, das Bild, das sie sich Jahre hindurch in schönsten Farben gemalt, war zu einem Trugbild geworden. Denn der Mann mit dem harten, bösen Gesicht, der da ungeduldig durchs Zimmer schritt, war das überhaupt noch ihr Sohn, ihr Junge von ehedem? —

„Also, Mutter, für den Augenblick mußt du mich entschuldigen. Sobald ich kann, komme ich wieder.“

Wortlos nickte sie. Seine Stimme hatte nicht ihr Inneres, kaum ihr Ohr vernommen. —

Als Generaldirektor Hallbach eine Stunde später wieder sein Arbeitszimmer betrat, fand er den Platz, wo vorhin seine alte Mutter gesessen, leer. Aber auf den eleganten Rotziblock hatte eine ungelente, zitterige Hand



KLOPSTOCK

Bilder vom Internationalen Jugendtag in Aarhus (Dänemark)

Ein Gruppenbild und vier Redner



Othenauer (Deutschland)



Johannesson (Norwegen)



Deutsche Teilnehmergruppe: Singende Burlesken und Mädel



Stauning (Dänemark)



Eriksson (Schweden)

geschrieben: „Ein Kind mag seine Mutter vergessen, doch eine Mutter vergißt, so lange sie lebt, ihr Kind nicht. Aber: in jedes Menschen Leben wird einmal die Stunde kommen, wo er nach seiner Mutter ruft. Mag das Schicksal mich diese Stunde noch erleben lassen. Sie soll die schönste meines Lebens sein.“

„Ganz still war es im Zimmer ... Der Generaldirektor sah noch eine ganze Weile über den kleinen Zettel gebeugt. Dann ging er wieder zu seinen Gästen hinaus.“

Klopstock

Zum 200. Geburtstage des Dichters am 2. Juli

In der tausendjährigen Stadt Queblinburg am Nordharz, wo heute Blumen- und Gemüsebau im großen betrieben wird, erblickte am 2. Juli 1724 Friedrich Gottlieb Klopstock das Licht der Welt. Er entstammte der kinderreichen Familie eines wohlhabenden Gutsbesizers, der mit der Tochter eines Ratskammerers in Langensalza glücklich verheiratet war. Der Sängler des „Messias“ war das älteste Kind von — siebzehn.

Um der Bedeutung Klopstocks gerecht zu werden, muß man sich in seine Zeit zurückversetzen. Die Sprache der Wissenschaft war damals noch das Lateinische, der Gesellschaft und der Kunst das Französische. Trotz Luthers Bibelübersetzung war die deutsche Sprache lediglich das Verständigungsmittel der armen Leute, und, wo sie in der Literatur angewandt wurde, Mittlerin welschen Geistes. Die Hoffnungen, die Klopstock auf seinen Landesvater, den „aufgeklärten Despoten“ Friedrich II., gesetzt hatte, mußten schon deshalb enttäuschen, weil dieser geistig ganz Franzose war. In der deutschen Literatur gab der Leipziger Professor Gottsched, die hochgelohnte Kapazität des sächsischen Hofes, den Ton an. Vor Gottsched war nichts gewesen, und neben ihm stand eine eben auch nicht gerade überwältigende Reihe von Schriftstellern, die dem Leipziger Literaturpapst den Kampf angesagt hatten, jener Kreis, der sich um die Zeitschrift „Bremer Beiträge“, gegründet von Karl Christian Güttnner, zusammengefunden hatte: die Ebert, Cramer, Zachariä, Rabener, der Fabeldichter Gellert u. a. Jrgend

etwas Bedeutendes für die deutsche Literatur ist von keinem geleistet worden. Auch Klopstock trat diesem Kreise bei. Die ersten drei Gesänge des „Messias“ ließ der damals Bierundzwanzigjährige in den „Bremer Beiträgen“ erscheinen.

Das literarisch interessierte Deutschland lebte von Franzosen (Racine, Molière, Voltaire, LaFontaine) und Engländern (Shakespeare und Milton). Dieser letzterwähnte große englische Republikaner, der fromme

Sängler des „Verlorenen Paradieses“, war das Vorbild Klopstocks, dem er in der Kunst und der freien demokratischen Gesinnung nachsah. Klopstock lag der Hölingscharakter eines Gottsched ebenso fern wie die Bedientennatur eines Gellert. Er war sich seiner göttlichen Mission als Dichter voll bewußt und empfand auch seine Berufungen an die Fürstentöfse von Kopenhagen und Karlsruhe durchaus nicht als Gnade, sondern als Pflicht der Herrschenden dem Geistigen gegenüber. Bis an sein Lebensende ist er der stolze, aufrechte Mensch geblieben. Von Milton zu Jean Jacques Rousseau geht die Entwicklung über Klopstock. Sein Verhältnis zur französischen Revolution und deren Führer, sowie seine Ernennung zum Ehrenbürger der französischen Nation (26. Aug. 1792) beweist das. Wie er über Fürstengunst dachte, sagt er in der Ode „Kaiser Heinrich“ (1764): „Laßt unsere Fürsten schlummern in weichem Stuhl, / Von Hölings rings umräuchert und unberührt, / So jeho und im Wärmorsorge / Einst noch verbessener und unberührt.“

Das Hauptwerk Klopstocks ist der „Messias“, die Geschichte des Heilandes in der Versform, in welcher Homer seine beiden klassischen Gedichte geschrieben hat. Das gewaltige Werk umfaßt etwa 20 000 Hexameter und ist an Umfang größer als die „Odysee“ und die „Ilias“ zusammen. Als die ersten drei Gesänge des „Messias“ 1748 erschienen, war alle Welt, die sich mit Schrifttum beschäftigte, begeistert. So eine Gewalt der deutschen Sprache war niemals vorher vernommen worden. Das Werk beginnt erhaben, gewaltig, mit Posamentenkängen und Hymnen, überirdisch, mit tausend Engelszungen das Leben, Leiden, die Auferstehung und Herrlichkeit des Heilandes besingend. „Wenn es in der Poesie Heilige gäbe,“ schrieb die geistvolle Madame de Staël, „so müßte Klopstock zu ihren ersten zählen.“

Aber diesem Dichter, der stets nur in den höchsten Sphären der Geistigkeit wandelte, war durchaus nichts Menschliches fremd. Er verstand auch die Schönheit des Erdenlebens zu schätzen. Der alte Bodmer in Zürich, ganz begeistert von der Erhabenheit des „Messias“, lud Klopstock zu sich ein und war sehr



Die Bayern auf dem Berliner Parteitag
In der Mitte E. Auer

Alter-Film



Adelheid Popp

unsere österreichische Genossin, die auf unserem Parteitag und der anschließenden Frauentagung als Gast weilte



Doumergue

phot. Wolter
der neue Präsident der französischen Republik



Genosse Giacomo Matteotti

das Opfer des sächsischen Banditenattentats in Italien

erkannt darüber, daß der fromme Sänger zugleich ein lebenslustiger Mensch und Zecher war, dem Reiten und Schlittschuhlaufen nicht weniger zusagten als die Ruffe junger Mädchen. Ein Subjekt Gottscheds, welches den seraphischen Sänger als „sehr affischen“ zu beleidigen wagte, strafte die allgemeine Verachtung des Publikums.

Bei aller Bemunderung der großen „Messias“-Dichtung, die bis heute ungeteilt ist, waren es dennoch nur kleine Kreise, die sich eingehend mit dem Wert beschäftigten. Schon vor Beendigung des „Messias“ klagte Lessing: „Wer wird nicht einen Klopstock loben? / Doch wird ihn jeder lesen? Nein! / Wir wollen weniger erheben / Und fleißiger gelesen sein.“

Weshalb Klopstock in den Bibliotheken verhaen mußte, kam daher, daß direkt hinter ihm das klassische Zeitalter begann. Als Lessing erschien, mit dem Klopstock zusammen noch die Furstensule in Schulporta besucht hatte, und hinter ihm Goethe seine Herrschaft antrat, mußte das Interesse für den „Messias“ natürlich schwinden. „Emilia Galotti“, der „Rathan“ und Goethes „Gött von Verlichingen“ pachten die Zeitgenossen viel mehr als die überirdischen Hymnen Klopstocks.

Aber doch braucht der „Messias“-Sänger für uns nicht tot zu sein. Seine Oden haben Ewigkeitswert. Eine Auswahl seiner schönsten Oden als Volksausgabe wäre ein Ge-

winn für die Literatur unserer Zeit. Klopstock gehört nicht nur in die Literaturgeschichte, sondern auch in die Herzen unseres Volkes.

Was dem Proletariat den Dichter besonders liebenswert macht, ist sein aufrechter Charakter und sein freier Geist, wie er sich in den Oden des Funfundsechzigjahrigen an die französische Revolution offenbarte. Zwei Jahre vor Beginn der Revolution (1787) begrüßte er in „Die Etats généraux“ den

Anbruch der neuen Zeit, und die zahlreichen Oden, die bis 1797 entstanden sind, verherrlichen die großen Zeiten des französischen Freiheitskampfes mit der Auforderung an die Deutschen, gleich den Franken und Amerikanern das Joch der Despoten abzuschütteln.

Im Gegenjah zu Goethe, der die Revolution, die er am Tage der Kronade von Balmig als Beginn einer neuen Epoche der Weltgeschichte bezeichnet hatte, mit seinem kleinlichen „Burgergeneral“ lachertlich zu machen

versuchte, ist Klopstock der großen Bewegung immer treu geblieben. Lediglich in einem Brief an Herder verurteilt er den Imperialismus Napoleons. Und der Eroberer Napoleon stand mit der Revolution doch nur in losem Zusammenhang. Wie eine Vorahnung des Vollerbundgedankens klingt es, wenn Klopstock schon 1773 das Ende des Krieges erhofft in jener großen Weisagung: „Ein Jahrhundert nur noch / So ist es geschehen, so herrscht / Der Vernunft Recht vor dem Schwertrecht.“

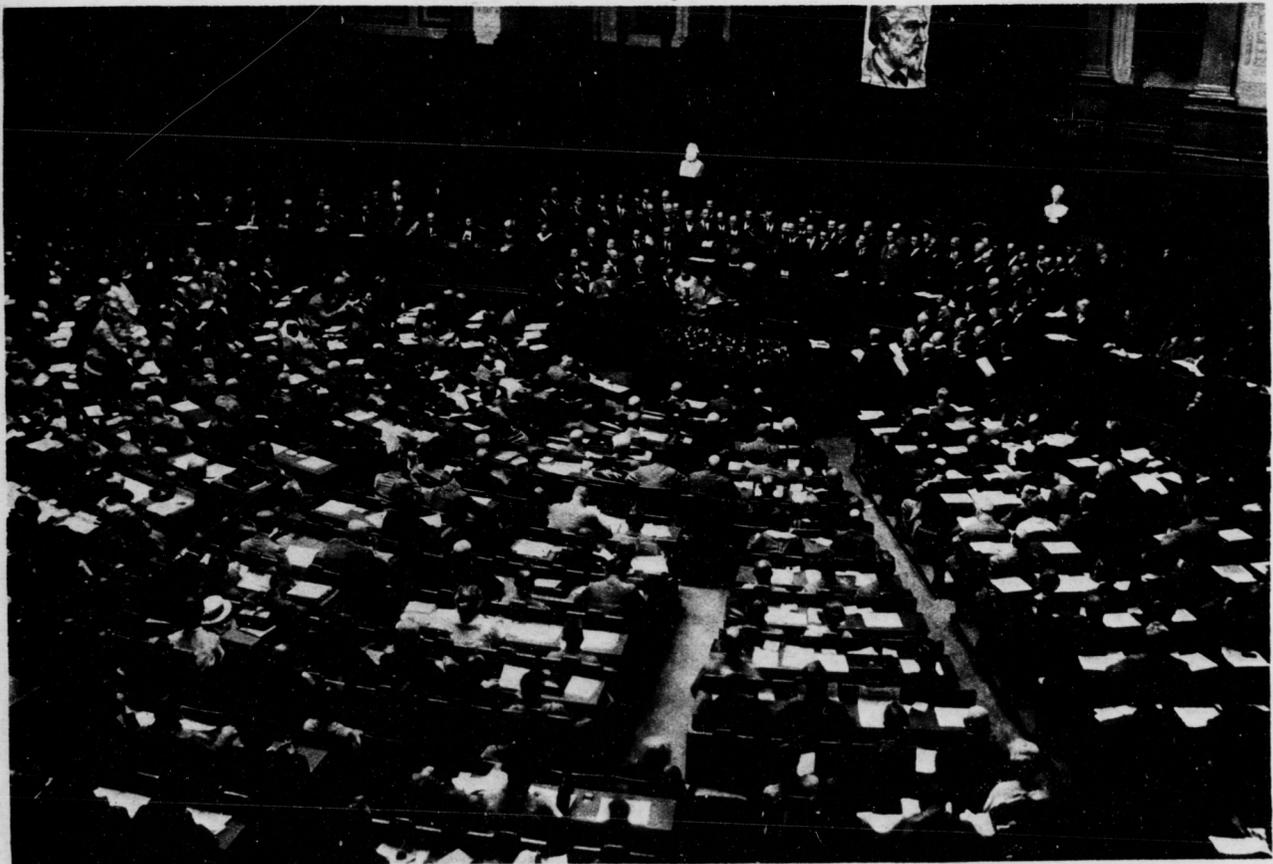
Als der Patriarch deutscher Dichter erlebte Klopstock, allverehrt, ein geeignetes Greisenalter. Fast 79 Jahre war er alt geworden, als ein sanfter Tod sein Leben beschloß. In Ottenfen bei Hamburg unter der schattigen Linde an der Kirche wurde er am 22. März 1803 neben seiner Meta, die er als „Eidli“ dichterisch verkart und die ihm 25 Jahre im Tode vorangegangen war, feierlich beigesetzt.

Arthur Woltzenbutz



Bilder vom SPD.-Parteitag in Berlin

Die Eröffnungsfeier des Parteitags. Darüber: Gruppenbild





Das Verwaltungsgebäude

Das Berliner Genossenschaftsjubiläum

Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend (R.G.B.) feiert Ende Juni ihr 25-jähriges Bestehen. Am 28. Juni findet eine Feier für geladene Gäste, Freunde und Förderer des Genossenschaftswesens statt. Für den 5. Juli, den internationalen Genossenschaftstag, sind in den verschiedenen Stadtteilen größere Feste für die Mitglieder der R.G.B. vorbereitet.

Die Anfänge der Berliner Genossenschaftsbewegung, deren Träger heute die R.G.B. ist, gehen zurück bis ins Jahr 1848, als unter Führung von Stephan Born die „Arbeiterverbrüderung“ gegründet wurde. Im Jahre 1849, also vor 75 Jahren, gab Professor Victor Altmö Guber die erste deutsche Genossenschaftszeitung in Berlin unter dem Titel „Concordia“ heraus, die allerdings nur kurze Zeit bestand und wegen des fehlenden Lesertreffens bald wieder einging.

Einen neuen Aufschwung nahm die Genossenschaftsidee durch Hermann Schulze aus Delitzsch. Dieser hatte bereits im Jahre 1848 der ersten Preussischen Nationalversammlung als liberaler Abgeordneter angehört. Im Jahre 1861 wurde er von einem Berliner Wahlkreis in den Preussischen Landtag geschickt. 1862 siedelte er von Delitzsch nach Potsdam über. Von da aus belebte er die Genossenschaftsbewegung namentlich unter den Berliner Arbeitern. Es wurden damals zahlreiche Konsumvereine in Berlin gegründet, die aber meist nur kurze Zeit bestanden, heute existiert keiner mehr von ihnen. Am längsten lebte der 1865 gegründete Konsumverein „Vorwärts“ im Südosten Berlins, der 1918 eingegangen ist.

Die damaligen Berliner Konsumvereine gründeten 1864, also vor 60 Jahren, den Verband der Konsumvereine der Provinz Brandenburg, der heute noch unter dem Namen „Verband ostdeutscher Konsumvereine“ ein rüstiges Dasein führt. Schulze-Delitzsch, der die Konsumvereine als ein Alibi gegen die

Genossenschafts = Pionier.

Verein für soziales Genossenschaftswesen.

Der Verein hat sein Hauptquartier in Berlin, im Reichstaggebäude, im 1. Stock, im Saal 10. Die Geschäftsstelle ist in Berlin, im Reichstaggebäude, im 1. Stock, im Saal 10.

Der Verein hat sein Hauptquartier in Berlin, im Reichstaggebäude, im 1. Stock, im Saal 10. Die Geschäftsstelle ist in Berlin, im Reichstaggebäude, im 1. Stock, im Saal 10.

Hermann Krede †.

Der Herrmann, den wir hier zu befehlen haben, hat ein Leben lang für die Sache der Arbeiter und der Armen gearbeitet. Er hat sich um die Verbesserung der Lage der Arbeiter und der Armen verdient gemacht. Er hat sich um die Verbesserung der Lage der Arbeiter und der Armen verdient gemacht. Er hat sich um die Verbesserung der Lage der Arbeiter und der Armen verdient gemacht.

sozialistischen Bestrebungen anjah, wurde von Ferdinand Lassalle heftig angegriffen, zuerst in dessen berühmtem Offenen Antwortschreiben vom März 1863 an die Leipziger Arbeiter. Auch Schulze-Delitzsch hatten die

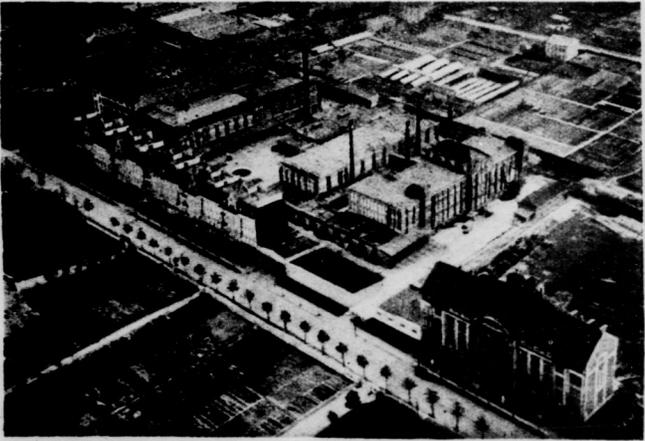
Konsumvereine weiter keinen Zweck als denjenigen, ihren Mitgliedern gute Ware zu billigen Preisen zu verschaffen; sie verfolgten also keinen gemeinschaftlichen Zweck. Lassalle dagegen wollte Produktionsgenossenschaften auf sozialistischer Grundlage mit Staatshilfe. Die Schulze'schen Konsumvereine gingen an ihrer Ideenlosigkeit zugrunde, und zwar um so schneller, je mehr der politische Einfluss der Fortschrittspartei schwand.

Nach dem Fall des Sozialistengesetzes nahm die Konsumgenossenschaftsbewegung in Berlin vom Jahre 1895 ab einen neuen Aufschwung, wozu namentlich der Landgerichtsrat Hermann Krede und der Rechtsanwalt Max Steinschneider beitrugen. Krede, der nun schon 20 Jahre tot ist, war auch der Begründer der von 1896 bis 1898 erschienenen Zeitschrift „Der Genossenschaftspionier“ und des inzwischen eingegangenen Vereins für soziales Genossenschaftswesen. Die Sozialdemokraten, die in dieser Bewegung lebhafter hervortraten, waren A. v. Elm, Heinrich Peus, Leo Krohn, Emanuel Wurm, Eduard Bernstein, Simon Kapfstein, Gertrud David und andere, die entweder hier wohnten oder als Abgeordnete von auswärts nach Berlin kamen. Dieser neueren Agitation entsprachen zahlreiche kleine Konsumvereine, als einer der ersten der von Gustav Landauer mitgegründete Arbeiterkonsumverein „Befreiung“. Zu ihnen gehörte auch der im Jahre 1899 gegründete Konsumverein Berlin-Nord, der sich im Jahre 1902 unter dem Namen „Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend“ mit den Konsumvereinen Berlin-Süd, Schöneberg und Weißensee verschmolz und in den folgenden Jahren die bestehenden Konsumvereine: Berliner Konsumverein, Charlottenburg, Adlershof, Tegel, Brix, Friedebau, Zehlendorf und Spandau in sich aufnahm.

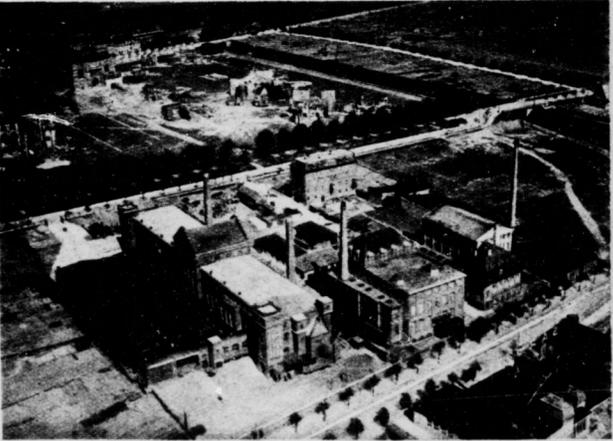
Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend ist heute eine der größten ihrer Art in Deutschland. Sie zählt rund 165 000 Familien als Mitglieder. Sie hat 173 Abgabestellen für Lebensmittel, 6 Abgabestellen für Fleisch, 5 Manufakturwarenläden — der größte davon ist das Warenhaus Charlottenburg (Rohlfenstraße 4), das sich nach einem entsprechenden Umbau in dem Saalgebäude des ehemaligen Charlottenburger Volkshauses befindet. Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend hat die größte deutsche Bäckerei. Ein Teil der Bäckerei befindet sich ebenso wie das Zentrallager und das Verwaltungsgebäude in Berlin-Lichtenberg, Rittergutsstraße, der andere Teil der Bäckerei wird in Tempelhof betrieben, wo sich ebenfalls Lager- räumlichkeiten befinden. Die R.G.B. hat für ihre Zwecke Grundbesitz in Lichtenberg, Charlottenburg, Tegel, Zehlendorf, Köpenick, Adlershof; ihr gehören auch eine Anzahl Wohnhäuser und selbstverständlich ein großer Fuhrpark (Autos), der die Verbindung zwischen den Warenabgabestellen und der Zentrale herstellt.

Die Genossenschaft ist ein Stück freiwilliger Gemeinschaft, das von jedem Sozialisten gefördert werden muß. Sie beruht auf der Selbstverwaltung ihrer Mitglieder, die durch die Generalversammlung ausgeübt wird. Die Vertreter zur Generalversammlung werden von den Mitgliedern in den einzelnen Lebensmittelabgabestellen gewählt. Die Generalversammlung wählt den Aufsichtsrat von 21 Personen. Für die geschäftliche Leitung des Unternehmens ist ein Vorstand von 5 Personen berufen, der zurecht aus Andreas Wirus, Richard Schreiber, Wilhelm Lamm, Ferdinand Hille und Leopold Hajek besteht.

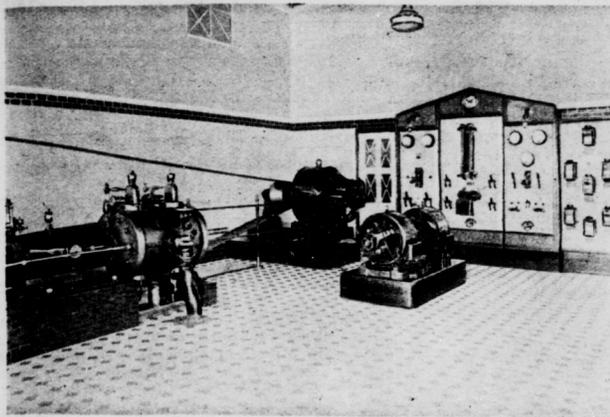
Die Kriegsjahre haben die Entwicklung der R. G. B. zwar behindert, aber nicht aufhalten können. Die sich aus der Geldentwertung für viele wirtschaftliche Unternehmen ergebenden Schwierigkeiten haben auch die R. G. B. beeinträchtigt, dort einer umsichtigen Leitung hat sie aber eine gesicherte und solide Grundlage, die eine weitere günstige Entwicklung gewährleistet.



Die Anlagen in Lichtenberg aus der Vogelpersicht. Das Bild zeigt rechts im Vordergrund das Verwaltungsgebäude; längs der Straße die Wohnhäuser; dahinter Bäckerei und Zentrallager



Die Anlagen in Tempelhof aus der Vogelpersicht. Das Bild zeigt links das Zentrallager und die Bäckerei der Genossenschaft; rechts die Anlagen eines anderen Betriebes; im Hintergrund die Zitadelle



Kraft- und Lichtanlagen



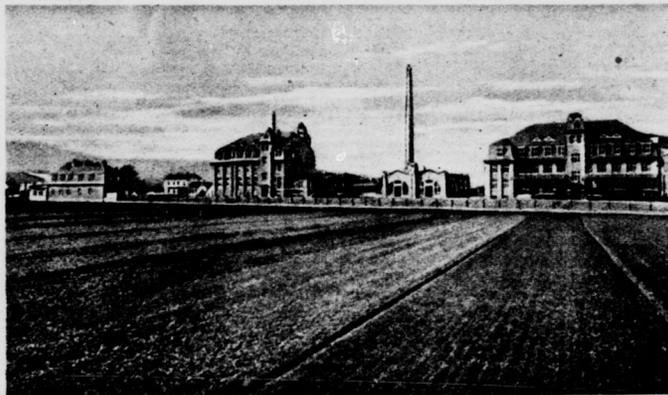
Sitzungsaal für die Verwaltung

Ein mitteldeutscher Konsumverein

Mitten im Thüringer Land, da, wo das vielbesuchte, herrliche Schwarzatal ausläuft und sich die wilde Schwarzta mit der Saale vereinigt, liegt in dem unscheinbaren Dörfchen Schwarzta ein gut Stück proletarische Gemeinwirtschaft. Wer schon einmal die Saalbahn von Saalfeld über Rudolfsradt gefahren ist, und hat da zwischen beiden Stationen am Bahnhof Schwarzta die große Zentralanlage des Konsumvereins „Saale“ gesehen, der kann sich kaum vorstellen, daß hier, in einem so kleinen Winkel, ein so groß angelegtes Werk gemeinwirtschaftlicher Betätigung liegt. In großen Städten ist es ja leichter, durch das enge Zusammenwohnen größerer Menschenmassen, eine genossenschaftliche Zentralanlage zu schaffen, aber das Thüringer Volk ist ja schon seit Bestehen des Genossenschaftswesens sehr für dasselbe eingenommen, und nur mit großem Idealismus konnte es hier erreicht werden, daß man auch in einer örtlich so zerklüfteten Gegend durch Zusammenschluß einer ganzen größeren Umgebung ein so großes Werk erleben lassen konnte. Die Arbeiterschaft der Städte Saalfeld, Rudolfsradt, Bad Blankenburg und noch einiger größerer Ortschaften haben sich hier zusammengeschlossen, um in der Mitte ihres Bezirks einen genossenschaftlichen Musterbetrieb zu schaffen. Neben der sehr ausgedehnten Zentralanlage besitzt die Genossenschaft noch zu beiden Seiten genügend Gelände, um eventuell Erweiterungen vornehmen zu können. Die Anlage ist mit Gleisanschluß versehen, damit eingehende Ladungen gleich vor die Laderrampe des Lagers fahren können. Von den sechzehn Warenabgabestellen sind elf in eigenen Grundstücken untergebracht, in denen außerdem noch neunzig Wohnungen an Mitglieder vermietet sind. Die Genossenschaft besitzt eigene Bäckerei, Limonaden- und Bierabfüllerei, sowie eine Sparkasse für ihre 7000 Mitglieder; sie erzeugt in eigener Kraftanlage die elektrische Energie selbst, welche für Licht und Kraft zum Betrieb der Maschinen und Fahrstühle gebraucht wird, und hat in Gemeinschaft mit den Konsumvereinen Oeta und Jena eine in der Nähe liegende Brauerei

erworben, welche das in den Warenabgabestellen benötigte Bier selbst produziert. Zu dem zur Brauerei gehörigen Gasthaus sind für Genossen, welche ihre Ferien dort zu verleben wünschen, Fremdenzimmer zu angemessenen Preisen zu vermieten. Der Fuhrpark der Genossenschaft besteht aus zwei Lastautomobilen und zwei Pferden. Beschäftigt werden insgesamt 100 Personen. Unsere Bilder zeigen neben der Zentralanlage noch einige Teilbilder der inneren Einrichtung. Der Konsumverein „Saale-Schwarzta“ bietet der Arbeiter-

Sender von 30 bis 40 Kilometern genügend lautstarke Empfang haben. Hier spielen jedoch die jeweiligen örtlichen Verhältnisse eine so große Rolle, daß allgemein geltende Regeln nicht angegeben werden können. Das gilt auch für die Anwendung von Hoch- und Zimmerantennen. Nur der Versuch an Ort und Stelle vermag einwandfrei Aufschluß zu geben. Wer die Reichweite eines Detektorempfängers erhöhen möchte, ohne die Reinheit des Empfanges zu vermindern, kann dies durch Zuschaltung eines Niederfrequenzverstärkers erreichen, der zum mindesten aus einer Elektronenröhre, einem Widerstand und einem Transformator nebst den dazugehörigen Heiz- und Anodenbatterien besteht. Neuerdings sind Röhren auf den Markt gebracht worden, die nur schwache Stromquellen benötigen und demzufolge im Betriebe sehr billig sind. Im Gegensatz zu den bisher üblichen Röhren leuchtet der Heizfaden bei ihnen nur schwach rot, wodurch die Lebensdauer der Röhre wesentlich erhöht wird.



Die neue Zentralanlage in Schwarzta

schafft ein sehr schönes Beweismittel, wie man in ruhiger, fester Arbeit in der Lage ist, sich auf dem Gebiete der Warenherstellung und Verteilung größeren Einfluß zu verschaffen und so durch genossenschaftlichen Zusammenschluß die Sozialisierung der Wirtschaft zur Tatsache werden zu lassen.

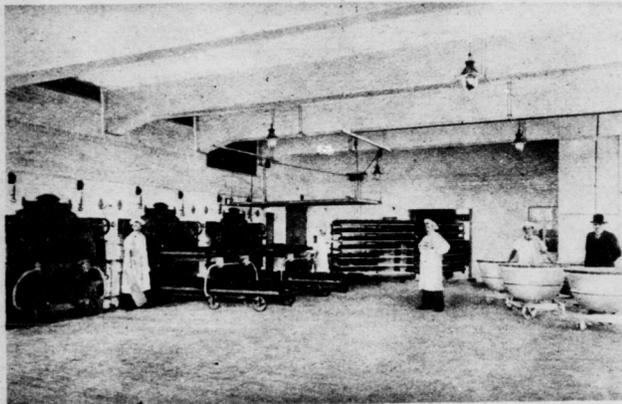
Baue deinen Radio selbst

Zur Ergänzung dieses unlängst von uns veröffentlichten Artikels wird uns mitgeteilt: Mit einem Kristalldetektorapparat wird man mit einer guten Hörfantenne auch noch in einer Entfernung von

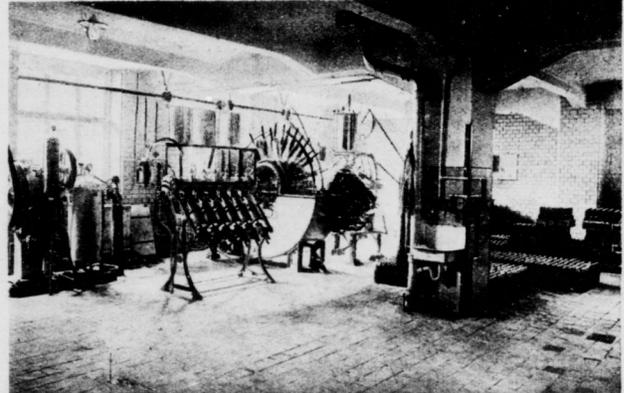
Betlern der Fall ist. Als reines Gas ist es genau so harmlos wie das Leuchtgas, also noch ungefährlicher als Acetylen. Vor dem Leuchtgas hat es den weiteren Vorteil der Giftlosigkeit. In schweißtechnischer Hinsicht ist es besser zu gebrauchen als Wasserstoffgas, weil das letztere vor dem Brenner völlig zu Wasser verbrennt, das Methan dagegen im wesentlichen zu Kohlenäure. Nachdem man an verschiedenen Stellen die methanhaltigen Erdbgasquellen für Heiz- und Kraftzwecke technisch ausgenutzt hat, ist man jetzt dabei, die Abgase so zu verarbeiten, daß man den darin enthaltenen Prozentsatz Methan in reinem Zustand gewinnt und dieses Gas unter Hochdruck in Stahlflaschen verflüssigt. c. h.

Methan-Schweißgas

Das Gas an und für sich ist nicht neu, es ist sogar in der Technik bekannt als eines der ursprünglichen Naturgase. Es bildet den Hauptbestandteil der Grubengase, der schlagenden Wetter, doch wäre es sehr falsch, daraus etwas den Schluss zu ziehen, daß es einen besonders explosiven Charakter hätte. Einen solchen erlangt es nur, wenn es vor der Entzündung mit Luft gemischt wird, wie es eben bei den schlagenden



Bäckerei



Abfüllraum für Getränke

enigen, werden zu wirtschaftsgenossen, staatshilfe, an ihrer schneller, je schwand, nahm die im Jahre amentlich e Rücksicht, der gegänder ist. Der n eingeoffen in dieser a. Elm, Eduard bid und Abgeord. Dieser ue Kon- reitung. ründete 2 unter ab Um- Schöne- genden er Kon- Prih, ffnahn, end ist b. Sie hat stellen größte öfimen- Umbau burger Berlin. Ein entral- ichten- äderei Lager- t ihre aburg, hören ndlich abang ntrale mein- erden ihrer aus- lung ens- lung ge- and reas and B. sich uch ng die



Die verhexte Stadt

Eine heitere Spitzbubengeschichte von
Karl Ettlinger. Copyright 1923 by Georg
Müller Verlag A.-G. München.

Kurze Inhaltsangabe der bisher erschienenen Abschnitte:
Der kleine Gargori Bredendorn soll „Reinjuror“ werden. Sogar ein indischer Maharadscha kommt. Aber auch Eduard Bohntraut, der lange in Amerika gewesen, sucht die Heimat auf, um sein Erbe anzutreten. Der Rechtsanwalt, der ihm die Mitteilung von der Erbschaft gemacht, ist nicht aufzufinden, ebenso wenig das Haus, das er geerbt haben soll. Bohntraut übergibt die Angelegenheit der Kriminalpolizei. Dies führt zu einem Rißfeld gegenüber. Die seltsamen Bewandlungen häufen sich. Die Polizei wird tüchtig an die Nase herumgeführt.

Benn Gott jemals Pech und Schwefel auf meine Vaterstadt regnen lassen wollte — und sie verdiente es wie jede Großstadt —, ich würde zu ihm flehen: „Schone die Stadt um dieses einen Freundes willen, um dieses Lebemanns, dieses Schuldenmachers willen! Denn er ist der einzige, bei dem ich ein Herz fand!“

„Nein,“ sprach ich, „ich will und darf deinen Vorschlag nicht annehmen. Ich bin ein Geschäftler.“

„Quatsch!“ sagte er. „Sei nicht pharisäerhaft gegen dich selbst!“

Ich aber sagte: „Ich habe das Geld von dir genommen, weil ich es brauche, weil mir ohne die paar Lappen nur noch der Strick bleibt. Aber mehr kann ich von dir nicht annehmen, solange du mich für schuldig hältst.“

Da zuckte er bedauernd die Achseln.

„Siehst du, ich könnte ja jetzt sagen: ich bin von deiner Unschuld überzeugt. Aber das wäre eine Lüge. Und Lügen gestatte ich mir nur in Bekkerfächen. Nein, ich glaube, daß du den bösen Streich begangen hast, für den man dich verurteilt hat. Aber ich halte dich nur für leichtsinnig, nicht für schlecht. Die wirklich verworrenen Menschen, die ich kenne, haben alle einen makellosen Polizeistempel. Nur die Schwäche stinkt, das Laster ist parfümiert.“

„Und so sprichst du, der Lebemann?“ rief ich fassungslos.

„Ich richte mir das Leben ein, wie es meinem Temperament entspricht. Wäre ich in eine andere Welt hineingeboren, wäre ich ein anderer Mensch. Aber mit Philosophieren ist mir nicht gebietet. Sage, was du vorhast, und wir wollen überlegen, ob und wie ich dir dabei nützlich sein kann. Wie gebienst du dich zu ernähren?“

„Es gibt zwei Dinge auf der Welt, die ich verstehe, die Juristerei und das Bauchreden. Die Juristerei ist mir versperrt, also bleibt mir noch —“

„Aber höre mal!“

„Da ist nichts zu hören, ich gehe zum Brettel oder zum Tingeltangel oder zum Zirkus — wo sie mich haben wollen.“

„Und ich werde dir ein paar Empfehlungsschreiben mitgeben an Brettelgrößen, mit denen ich als Lustring in Beziehungen stand. Du siehst: auch unsere Sünden sind zu etwas gut, während man dies von den Tugendenden nicht immer mit Bestimmtheit sagen kann. Wo deine künftigen Gönnerinnen zurzeit engagiert sind, das weiß ich allerdings nicht. Du kannst es in einer Artistenzeitung nachsehen. Im Kaffee „Zentral“ liegen ein paar auf.“

Er schrieb mir einige Briefe, gab mir die Hand, und wir verabschiedeten uns.

Als ich auf der Treppe stand, zählte ich das Geld nach. Es waren sechshundert Mark.

Ich kehrte nochmals ein und sagte: „Du hast mir einmal ein Hundertmarkschein zu viel gegeben.“

„Du machst dir viel zu viel Sorgen um meine Mäubiger!“ lachte er. „Behalte ihn ruhig!“

Ich habe ihn nie wiedergesehen.

Wäge ihm das Schicksal recht schöne Weiber in den Weg führen — oder falls er sich inzwischen zu einer anderen Lebensauffassung bekehrt haben sollte, die beste Ehefrau!

„Scheint wenig anständige Menschen in seinem Leben kennengelernt zu haben, der arme Schlucker, daß er diesem großmütigen Lebemannchen solche Lobhymnen singt!“ sagte sich Eduard Bohntraut. „Weshalb schimpft er überhaupt so auf die Welt? Ein Zeichen von mangelndem Humor! Ist kein Vergnügungslokal unser Erdball, aber auch kein Trauerhaus. Hier

so 'ne Art Drehbühne. Man muß sich eben den Rummel durch das Opernglas Güte betrachten, dann wirkt er gar nicht so übel!“

Er sah auf die Uhr, — dreiviertel, zwölf — gähnte, überblätterte einige Seiten und las:

Dies war nun die fünfte Brettlidiva unter den empfohlenen Adressen, die ich in Berlin auffuchte. Nichts hatte ich bisher erreicht, nichts.

Man gab mir, indem man mich am Tisch duldete, Sekt zu trinken, aber man verschaffte mir kein Engagement.

Ein Varietédirektor schlug mir vor, in seinem Lokal von der Bühne herab über meinen Sensationsprozeß und meine Gefängnisserlebnisse zu plaudern. Dafür wollte er mich gut bezahlen. Aber so weit war ich damals noch nicht.

Heute wäre mir auch dies gleichgültig. Aber heute habe ich einen einträglicheren Beruf.



Klopstocks Geburtshaus in Quedlinburg
phot. G. Richter

Die Diva zeigte sich, wie die übrigen, äußerst interessiert, einen richtigen, lebendigen Verbrecher kennenzulernen. Hätte ich beteuert, unschuldig zu sein, ich hätte allen Kredit verloren. Ich war damals allmählich in eine Stimmung geraten, in der ich es beinahe bedauerte, die Depotunter-schlagung nicht wirklich begangen zu haben.

Nun, ich habe das Verfaumte inzwischen gründlich nachgeholt. Und das ist meine einzige Lebensfreude.

Ich machte durch diese Diva die Bekanntschaft eines Varieté-agenten X., eines der vielen Galgenkandidaten, die noch ungehenkt herumlaufen.

„Ich bringe Sie unter!“ versprach er mir. „Aber Sie müssen falsche Papiere haben. Nun, die verschaffe ich Ihnen. Ich mache alles. Bei mir sind Sie an den richtigen Mann gekommen. Haben Sie ein Bühnenkostüm? Haben Sie Puppen?“

„Nicht.“

„Gut. Werde ich Ihnen auch verschaffen.“

Ja, er machte alles. Warum auch nicht? Die Gerechtigkeit ist blind.

Zuvor aber wollte er eine Probe meiner Kunst hören.

Ich spielte ihm, in einem infernalischen Einfall, meinen ganzen Prozeß vor: die Zeugenaussagen, die Zwischenrufe aus dem Publikum, die Fragen und Bemerkungen des Vorsitzenden, die Rede des Staatsanwalts, mein Plädoyer, alles, alles.

Die Engel im Himmel müßen dabei geweint, und der Teufel wird sich den Bauch vor Lachen gehalten haben.

„Es ist nicht viel mit Ihnen los,“ meinte der Halsabschneider, als ich fertig war, „aber ich mache trotzdem einen Vertrag mit Ihnen. Man muß Anfänger ermuntern.“

Und ich unterschrieb.

Ich war am Ende, und ich hätte mein eigenes Todesurteil unterschrieben. Aber niemand war so mildtätig, es mir vorzulegen.

Der Agent hatte sich in dem Vertrag verpflichtet, mir ein Bühnenkostüm und fünf Puppen

zu liefern, sowie mir ein Engagement zu verschaffen.

Ich aber hatte mich verpflichtet, ihm während der nächsten zehn Jahre die Hälfte meiner Gagen auszubehalten.

Am nächsten Ersten stand ich auf einer Provinzbühne, in einem schmierigen Clownskostüm, das schon durch hundert Hände gegangen sein mochte, und agierte mit ein paar kerstobenen Holzpuppen.

Aber ich hatte Erfolg. Starren Erfolg sogar, und ich wurde „prolongiert“.

Ich hatte mir ein Sammelfurium aus alten Kataluern zurechtgemacht, wie ich sie am Landgericht hatte kolportieren hören, hatte ein paar Anspielungen auf Zeitereignisse hineingeflochten, — kurz, ich hatte die Brühe angerührt, die unserm Amüsierpublikum so trefflich mundet.

„Ritter Stephenson, der unerbrechliche Bauchredner“, stand auf dem Programm zu lesen.

Ich verhungerte beinahe mit den fünfzig Prozent meiner Gage, aber immerhin: ich lebte.

Bis hierher war das Tagebuch in der Form ausführlicher Erzählung geführt. Nun wurden die Einträge kürzer, meist waren sie fast im Telegrammstil gehalten; man sah, daß sie unmittelbar nach den Geschehnissen niedergeschrieben worden waren. Auch Ortsangaben und Daten waren manchmal vermerkt.

Posen, 14. September. Es geht aufwärts mit mir. Ich habe aus dem Nachhaken eines Konkurrenten, der sich totgeschossen hat, eine Reihe prächtiger Puppen erworben. Des einen Tod ist des andern Brot. Ich trete nur noch im Frack auf. Monatsgage viertausend Mark. Davon der Agent zweitausend. Im Pöker heute an die siebentausend Mark gewonnen.

Breslau, 3. Oktober. Die Zeitungen loben mich über den Schellenkönig. Achttausend Mark Gage. Wenn ich nur endlich wieder richtig ausschlagen könnte! Aber dann hätte der liebe Gott die Eva nicht schaffen dürfen. Wenn ich sparsam wäre, könnte ichs zu was bringen.

Mit dem Agenten Mordstrach. Er hatte mir ein Engagement in meiner Vaterstadt verschafft, das ich natürlich ablehnte. Der Halunke hat trotzdem abgehoffen und verlangt nun, daß ich Konventionalstrafe zahle. Eher fahre ich nach Berlin und schlage ihm den Schädel ein.

12. Oktober. Glüd in der Liebe und Glüd im Spiel. Den Beutel voll Geld und den Magen voll Eitel. Ich gewöhne mir das Faulenzen an: jeden Abend eine halbe Stunde Pöksen reifen, das ist doch kein Beruf! Was in der Zeitung, daß in Plegnit Zirkus Drexel gastiert. Mit Marcantonio und den dreierhundert Efelanten. Habe dem guten Marcantonio anonym tausend Mark geschickt. Der Zirkus soll sehr schlechte Geschäfte machen und vor dem Vertrachen stehen.

Berlin. Ohne Engagement. Das hat der Schutz von Agent mit Absicht getan. Er will mich die Haarkette spüren lassen, an der er mich hat. Aber ich habe ihm erklärt, daß er von mir keinen Pfennig mehr kriegt. Soll mich verflagen, wenn er sich mit seinem Wuchervertrag getraut! Zuletzt spielte der Lump den gekränkten Menschenfreund und jammerte, dies sei nun mein Dank dafür, daß er mich aus dem tiefsten Schmutz gezogen habe. Hatte aber kein Glüd bei mir mit dieser Komödie. Werde mir einen anderen Impresario suchen. Berlin ist ein teures Pflaster, ich lebe vom Pöker.

London, 6. Januar. Bin mit einer merkwürdigen Gesellschaft zusammen engagiert. Werde mir nicht recht klar darüber. Je internationaler, desto gemischer. Bestern hatte mich Lord Dublin, der eine große Einladung gab, zusammen mit Adele, dem Star unseres Varietés, zur Ertheuerung seiner Gäste für eine Separatvorstellung engagiert. Ich sah deutlich, wie Adele eine wertvolle Diamantbroche stahl. — Seltsam.

Hamburg, 10. Februar. Beifall, gute Kritiken, und täglich wachsender Widerwille gegen meinen Hanswurftberuf. Ich verriere im Pöker.

5. März. Ich bin wieder aus der Haft entlassen. Vor acht Tagen hat man mich abends nach der Vorstellung am Bühnenausgang verhaftet. Ich müße etwas auf dem Kerbholz haben, da ich mich falsch gemeldet hätte.

Rein Ja
at mich
bleibt befor
Ich weiß
bringe. U
scheinlich
Leute könn
Bemütsru
Meine
Artistenzei
Lagesblät
Künsterna
ins Aussta
gehört zu
verwande

„Die so
bar!“ feu
Umfallen
Reier-M
auf, und
Decke. Ste
des Bari
wird doc

Und er
wendend
Paris,
vor mir
Rest me
pen, me
Nächte
schlafen.
auf der
lasse ich
eines B
die Seil
Ich zu
nicht zu
Mein
Bahnhof
Böbel d
Phanta
trägt te
stens es
mich au
an mid
treiben

„Du
Gefäng
wenig
Es
gang
nanni
homer
rettete
wenn
W
däch
mich
sufde
wifh
Sage

u. ver.
 ährend
 Sagen
 Pro-
 stüm,
 n sein
 ebenen
 fogar,
 atten
 Land-
 paar
 dchten,
 e un-
 ffliche
 m zu
 Bro-
 Form
 urden
 Tele-
 elbar
 orden
 baren
 s mit
 Kon-
 Reibe
 od ist
 Grad
 n der
 die
 mid
 dage-
 lasen
 Eva
 päre,
 mir
 afft,
 hat
 id
 nach
 im
 Gen-
 en,
 daß
 in-
 em-
 eite
 er
 ill
 ch
 ir-
 g
 n
 i

Kein Zweifel, der Hund von einem Ageriten hat mich wegen der falschen Papiere, die er mir selbst besorgt hat, denunziert. Das ist seine Sache. Ich weiß selbst nicht, warum ich ihn nicht umbringe. Aber ich kann kein Blut sehen. Wahrscheinlich ist das nur Vorurteil von mir. Andere Leute könnten mein Blut sicher mit der größten Gemütsruhe hehen.

Meine Verhaftung hat in allen deutschen Zeitungen gestanden, auch in vielen Tagesblättern. Ich muß mir einen anderen Künstlernamen zulegen und sehen, daß ich wieder ins Ausland komme. Mister Stephenson hat aufgehört zu existieren, werde mich in einen Signor verwandeln.

„Die schlaflose Nacht macht sich doch bemerkbar!“ seufzte Eduard Bohnkraut. „Ich bin zum Umfallen müde. Aber jeden Augenblick kann Meier-Martin nach Hause kommen. Die Augen auf, und wenn ich Streichhölzer zwischen die Decken stecken müßte! — — — Adele, Star des Varietés — — höllisches Kanonenrohr, das wird doch nicht etwa...?“

Und er las, eine ganze handvoll Blätter umwendend weiter:

Paris, 22. Mai. Ich habe ein Glas Schnaps vor mir und spüle zugleich mit dem Gift den Rest meines Gewissens hinunter. Meine Puppen, mein Frack sind verfehlt. Die letzten drei Nächte habe ich auf einer Promenadenbank geschlafen. Entsetzliches Lager, — da schlief ich auf der Gefängnispritsche noch weicher. Nun lasse ich dem Schicksal noch zwei Tage Zeit, sich eines Besseren zu besinnen, dann springe ich in die Seine.

Ich bettete bei meinen Kollegen herum, um nicht zu verhungern.

Mein Haß gegen die Menschen wächst zum Wahnsinn. Solange ich diesem zweibeinigen Böbel den Hanswursten machte, zählte man mir Phantastepreise — nun, da ich im Elend sitze, fragt kein Mensch nach mir. Aber doch wenigstens ein Hund. Er ist mir zugelaufen, als ich mich auf einer Bank schlafen legte, schmiegte sich an mich, leckte mir die Hand und ist nicht zu vertreiben.

„Du Hund, ich bin vorbestraft! Fünf Jahre Gefängnis!“ sagte ich zu ihm, aber Hunde scheinen weniger vorurteilsvoll zu sein als Menschen.

Es ist ein kleiner Fottierrier, muß noch ein ganz junges Tier sein. Ich habe ihn „Ajaz“ genannt (obwohl es eine Hündin ist), nach dem homerischen Helden, der die Leiche des Achilles rettete. Auch ich bin eine Leiche, — ach, Ajaz, wenn du mich retten könntest!

Was für ein Gelächter würden wohl die verdächtigen Gestalten, die in dieser Kneipe um mich herumstehen und vergebens zu erspähen suchen, was ich da kritzle, anstimmen, wenn sie wüßten, daß in meinem Kopfe allerlei uralte Sagen gestalten spuken? Weshalb habe ich eine

gute Schule besuchen müssen, studieren müssen, wenn es mir doch bestimmt war, in Schmutz zu verkommen?

Schnaps her, damit ich keinen Lobsuchtsanfall bekomme!

Aber ich tue euch unrecht, ihr traurig Enterbten der Großstadt, die ihr herumlungert! Ich habe unter euch noch keinen solchen Lumpen gefunden wie unter den Fradmenschen. Vielleicht nur deshalb, weil ich euch noch nicht so gründ-



Klopstocks Grab in Ottenjen

lich kenne. Aber selbst wenn ihr tausendfach besser wäret als jene, ich könnte nicht mit euch leben, ich kann den Geruch der Armut nicht ertragen, lieber will ich sterben!

Mein armer Ajaz, winsele nicht, gleich gehen wir durch die Straßen, einen Knochen für dich suchen. Halte dich eng bei mir, mein Hund: es gibt in diesem Viertel gar viele Menschen, die nach einem Hundebrot lüfteln sind.

Paris, 28. Mai. Ich bin gerettet. Um den Preis meines bisherigen Selbstachtung, aber ich bin gerettet.

O Adele, du treue Seele, lasse dir deine Diebsfinger küssen! Ich wohne in einem behaglichen Mietzimmer, ich habe einen sattem Magen und eine gefüllte Brieftasche.

Als ich gestern abend durch die Rue Lafayette streunte, rief mich plötzlich aus einem Wagen

eine Stimme an: „Stephenson!“ Ich drehte mich um, lief auf das Gefährt zu und fühlte mich im Nu in den Wagen gezogen.

„Stephenson, um Gottes willen, wie siehst du aus?“

„Genau so, wie es meiner Lage entspricht. Lasse den Kutscher halten, Adele, und mich aussteigen. — Es ist keine Ehre, Adele, mit mir gesehen zu werden!“

„Keine Ehre, mit dem fabelhaftesten Bauchredner der fünf Erdteile zu fahren?“

„Das war ich einmal. Jetzt bin ich nur noch ein erwerbsloser Bagabund, der einmal fünf Jahre im Gefängnis gefessen hat!“

„Du mußt dir nicht so viel darauf einbilden! Da habe ich schon bedeutend länger gefessen!“

„Du, Adele?“ rief ich entsetzt.

Zawohl, ich. Und wenn ich alle die Strafen abfügen müßte, die ich seit meiner letzten Entlassung verdient habe, müßte ich älter werden als Methusalem. Aber ich lasse mich nicht mehr erweichen.“

„Du bist nicht mehr bei der Bühne?“

„Daß ich närrisch wäre! Ich bin Impresario.“

„Von wem?“

„Von einer Hochstaplergesellschaft.“

„Adele, laß mich aussteigen! Ich flehe dich an: lasse mich fort!“

„Und wieder Hungertuch lauen? Nein, mein Lieber! Wenn du nicht selbst wirst, was für dich gut ist, dann müssen es dir andere sagen. Du bleibst bei mir! Leute wie dich können wir brauchen.“

„Du erkennst mich, Adele, ich bin ein Mann, der Gewissensbisse hat —“

„Die werden wir dir abgewöhnen!“

„Ich werde beim ersten Gaunerstreich erwischt werden!“

„Beim dritten und vierten nicht mehr. Das lasse meine Sorge sein. Du kommst bei mir in die beste Schule.“

„Ich werde —“

„Du wirst zunächst mit mir nach Hause fahren, ich wohne im Grand-Hotel, und wirst wieder Mensch werden. — Was ist das übrigens für ein Hund, der neben dem Wagen herläuft? Gehört er dir?“

„Ja.“

„Kutscher, halten Sie und nehmen Sie den Hund auf den Bod!“

Dieses Gespräch wurde in englischer Sprache geführt, denn Adele versteht nur wenig Deutsch. Sie ist in Italien geboren, hat aber lange in Amerika gelebt.

„Sie ist es!“ fuhr Eduard Bohnkraut auf. „Kein Zweifel mehr möglich. Alles stimmt: der Name Adele — Artistin — Italienerin — es ist Adele Cantelli! Na warte, du schlankbeiniger Satan, du wirst bald dein letztes Lararabumdich gesungen haben! — — — Wenn nur Meier endlich käme! Ich kann mich kaum noch wachhalten! Nicht mal das Rauchen hilft!“

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel

(Ramen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

Buchstabenwechsel

Mit S es dient als Rubelkett. — Mit R man es beim Kochen hat. — Mit F es grausam stets erscheint. — Nun ratet, was wohl ich gemeint?

Magisches Quadrat

a a a a b d i m o o p f s w. Fortlebende Buchstaben, auf die 16 Felder eines Quadrats verteilt, ergeben von oben nach unten, wie von links nach rechts gelesen, Wörter von folgender Bedeutung: 1. Person aus einem Schillerischen Drama; 2. Römischer Dichter; 3. Indische Gottheit; 4. Vornamen. — ff.

Die vier Worte

Mit H die Muschel ich die Nöhle. — mit W im Winter nie ich fehle. — mit R helf ich die Linien zehnen. — mit E den Fuß geb' flugs ich hin — bin ich verdammt die ziemlich sehr! — Was mag's wohl sein? Es ist nicht schwer!

Läufchung

In dem Ersten glaubt zu finden da nur süße Seligkeit, — drängt sich aber vor ein Fischen, wandelt's sich in Herzeleid.

Der Vorlaut

Mit H bin ich ein sinkerer Feid. — mit R man auf mein Aussehen hält. — mit R verdaul' ich Trank und Speisen. — mit W tut man mich nicht grad pressen. — mit S regält ich alle Mä. — mit B roll ich dich hin und her. — mit Z denn die Bühne Lat! — Was mag ich sein? Denke nach und rat!

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Buchstabenreihe: Sommerzeit. — Magisches Quadrat: Rull, Aber, Prim, Irma. — Dreierlei: Poret, Pret, Welt. Die Hülfe: Bertt schimmen. — Veränderlich: Esst, Raffe. — Rätselhaft: Roder, Robe, Dbe, Ober.

Schach

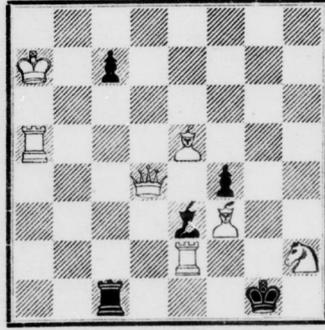
Geleitet vom Berliner Arbeiter-Schachklub

Schachaufgabe Nr. 178

Von G. Guidelli †

(Good Companion, April 1919)

1. Preis



Matt in 2 Zügen

Kontrollstellung: Weiß: Kc7; Dd4; Td5; e2; Lc5; f3; Sh2 (7 Steine). Schwarz: Kg1; Tc1; Lc3; Bc1; K (5 Steine) 2 ♠

Lösung der Aufgabe Nr. 176: 1. Sb2-h8!!; Sb7xd5+; 2. Rxd5+; 1... Rb6; 2. Sc7+; 1... c3; 2. Rxe3+; 1... c6; 2. Sc7+; 1... e4; 2. Sh7+; 1... Sc6; 2. Sc7+; 1... Sh2 beliebig; 2. Rb3+; 1... g4; 2. Rf4+. Anderes ähnlich. Maximaler Königsgang. Eine Aufgabe von klassischer Schönheit. In heutiger Spalte bringen wir eine erstklassige Arbeit des italienischen Schachkomponisten Guidelli, der kürzlich im jugendlichen Alter von 26 Jahren verstorben ist.

Schachnachrichten

Im Kampf um die Bundesmeisterschaft des Deutschen Arbeiter-Schachbundes siegte Schwarz, Nürnberg mit knappem Vorsprung vor Senning-Röpenitz und Raser-Mannheim.

Briefkasten

Die uns von verschiedenen Seiten zugegangenen Schachaufgaben sind nicht druckreif.

H. G., Gelsenkirchen: Aufgaben 156 und 157 gefällig. 156 ist etwas härter partienmäßig. Nr. 157 (3 Züge) gefällt uns der La nicht, da zu passiv. Ein Bauer b4 tut unserer Ansicht nach dieselben Dienste. Günstig. Erbitten Nachsicht.

L. R., Grettin: Sie fragen sehr viel auf einmal. Das beste ist, Sie wenden sich an den Stettiner Arbeiter-Schachklub. Spielzeit Sonnabends ab 7 Uhr bei A. Schmiede, Preußische Straße 43.

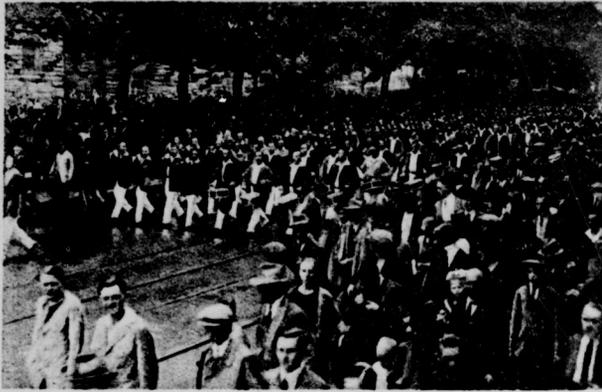
H. R., Köln: 1. Nicht verwendbar, 2. Zu umfangreich.

Alle Schachaufgaben sind zu richten an B. Schweibe, Reußfain-Berthelsdorfer Straße 12. Allen Anfragen ist Forto beizufügen.

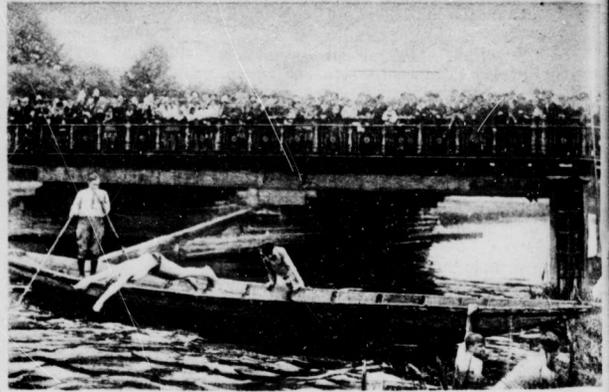
Schachmeister des Berliner Arbeiter-Schachklubs

Heim 1. Gewerkschaftshaus, Saal 5, Engländer 25. Spielzeit: Sonntags von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends. Freunde des Schachspiels, auch Anfänger, sind stets willkommen.

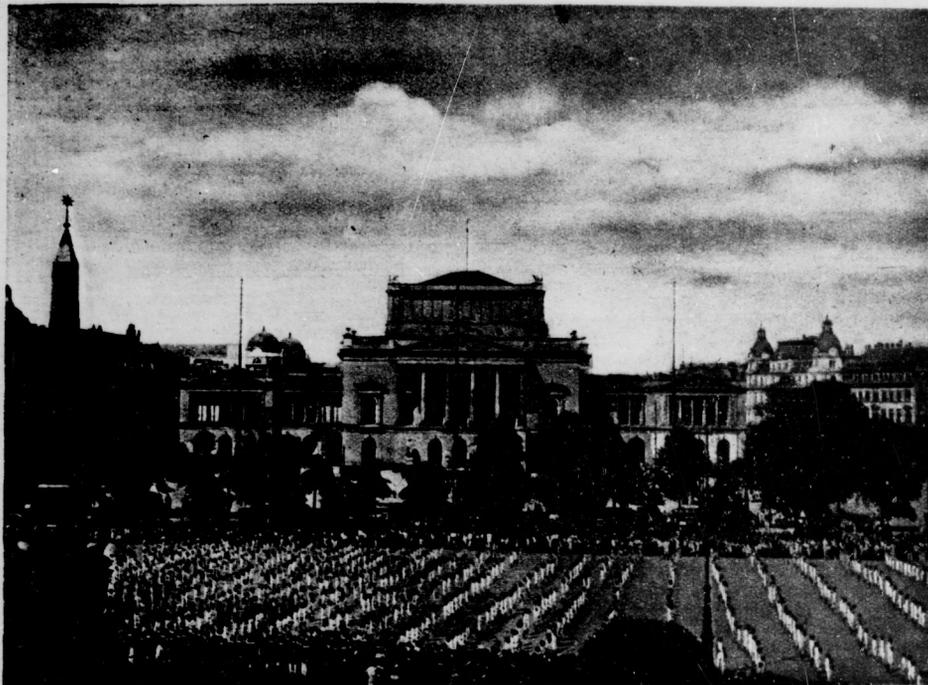
Bilder vom Arbeitersport



Werbewoche in Leipzig: 550 Spielente an der Spitze des Juges



Hindernischwimmen während der Leipziger Werbewoche phot. Seibert



Werbewoche der Arbeiter-Turner und -Spieler in Leipzig: Aufmarsch der Knaben

phot. C. Claus

Werbewoche der Stadtgruppe Leipzig des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

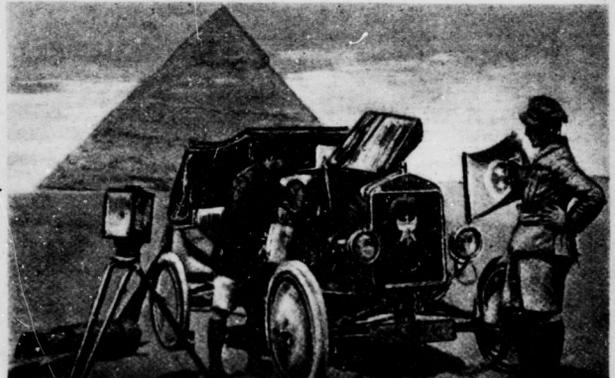
Die Werbewoche der Stadtgruppe Leipzig des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat einen glänzenden Verlauf genommen. Die stattliche Zahl von rund 12000 Turnern, Sportlern und Schwimmern zeigt auf dem in der Mitte der Stadt gelegenen Augustusplatz Ausschritte aus dem Turn- und Sportbetrieb. Knaben und Mädchen, Männer und Frauen traten jedesmal gesondert zu kurzen Freiübungen an. Die Sportler und Sportlerinnen in ihrem bunten Dress boten bei ihrem Propagandaaufzug rund um die innere Stadt ein prächtiges Bild voll Leben und Bewegung. Die Schwimmer lockten mit ihren künftigen Tausende von Zuschauern an die Ufer des Flußbettes. Die Spielmannsjüge der Stadtgruppe sorgten in aufopfernder Weise für die nötige Marschmusik und Unterhaltung. Alles in allem: Die Werbewoche hat die Geschlossenheit und Macht der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung der breitesten Öffentlichkeit vor Augen geführt. Hoffen wir, daß sie sich auch auswirken wird in einer großen Zunahme neuer Mitglieder und Kämpfer des Proletariats.

Rund um die Erde

Einige Kieler Jungsozialisten sind vor einiger Zeit nach dem sonnigen Süden gewandert. Sie fanden Anschluß an einen Weltreisenden, mit dem sie Ägypten und Indien bereisten. — Unter Bild zeigt sie in Ägypten.



Die 1. Nennmannschaft des A. S. C. Leipzig belegte den 1. Platz im Staffellauf „Rund um die innere Stadt“ (Verbesserung 15,2 Sekunden)



Rund um die Erde: Die Kieler Jungsozialisten Martens und Jacob vor der Cheopspyramide

Alle Bilder vom Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiteriporveranstaltungen sind immer willkommen. Reproduktionserlaubnis erforderlich. — Unverlangte Manuskriptsendungen werden nur bei dringendem Porto zurückgegeben. — Redakteur: E. Seifen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Kupferdruck: Böning Druck und Verlag G. m. b. H. Berlin G 3 68, Lindenstr. 2.

